



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:

M. Manie's

UNTERWEGS

* * *

Dass Wilhelm im Hochsommer 1979 nach Ulm kam, hatte viele dunkle Gründe. Dort wuchs er auf, ging zur Schule, lernte Bankkaufmann. – Eine Fahrt in die Jugendzeit!

Seit je rief man ihn Willy, selten Wilhelm. Gleich nach der Lehre zog er nach Bremen, arbeitete jahrelang für eine Versicherung. Vor über einem Jahr kündigte er die gut bezahlte Stellung, suchte sein Heil mit 'Hare Krishna'. Er wurde Mönch und lebte fortan klösterlich. Zwar nervten nun keine geldgeil heiratswütigen Weibsen...

Aber ganz ohne Fick zwischen indisch betenden Tranköppen?

Schlicht gestrickte Leute, allerdings war das Essen wirklich gut. Irgendwann reichte es ihm. Er lernte Marita kennen, die bei Delmenhorst in einer Wohngemeinschaft hauste. Heimlich bumsten sie mehrmals hinter dem Hare-Krischna-Tempel, dann zog er zum Punker gewandelt in Maritas WG.

Punk? Endlich mal wieder astreine Mucke, statt Schlagergesäusel und Hippiekram!

Eigentlich passte er nicht mehr als Punker, zählte immerhin 23, bald 24 Jahre. Er war jedoch ein Milchgesicht, braunhaarig, blauäugig und wenig behaart. Oft schätzte man ihn unter zwanzig, teilweise sogar auf 17. Für manchen schmeichelhaft, in seinem Alter meist nachteilig. Wenige nahmen ihn als voll Erwachsenen.

Seit der Jugend betrieb er Judo, Schilanglauf und Radsport. Dies machte zäh und ausdauernd, erzeugte aber keine dicken Muskeln. Mit drahtigen 1,67m wirkte Willy auch daher eher knabenhaft, wies jedoch fast 18 mal vier Zentimeter Ständer vor. Wirklich genug, und der kahle Hare-Krischna-Schädel passte zum Punk.

In der WG wohnten eigentlich zwei Pärchen. Marita und Sören, sowie Neal und Heather. Neal war ein sturzlangweiliger Engländer und Heather eine reizlos vorlaute Amerikanerin. Beide sprachen mit schrecklichem Zungenschlag Deutsch.

Alle vier etwa in Willys Alter oder wenig jünger, studierten jeweils irgendwelchen Kram. Sie mussten noch nie im Leben echt arbeiten, jobbten nur in den Semesterferien mal. Verblasene Studiosi, die Eltern und Steuerzahlern auf der Tasche lagen.

Marita stellte gleich klar, dass ihre 'Beziehung' hier ende. "Du verstehst, ich bin mit Sören bereits ein Jahr zusammen!"

"Wie du meinst", bemerkte er knapp. – Und wieso fickte die dann vorher mit mir?

Er richtete das zugewiesene Kabuff leidlich her. Eine von Marita geliehene Matratze, nebst seinem Hare-Krischna-Bündel. Mehr hatte er nicht mehr. Erspartes fraß der Tempel auf. Seine Eltern starben im Jahr vorher rasch nacheinander. Zu erben gab es nix. Er kellnerte daher in einer Rockdisco, musste wohl oder übel wieder als kaufmännischer Angestellter arbeiten. Doch das hatte Zeit.

Sören war über 21jährig jüngster und anscheinend angenehmster Mitbewohner. Pastorensohn mit sechs Geschwistern, freundlicher blonder Macker und ranke 1,86m groß. Wegen der Sommerhitze lief er nur in verschlissenen Bluejeans oder nackt rum.

Zwischen sehnigen Schenkeln baumelten echt ansehnlicher Schwanz und ebensolche Eier. Stahlblaue Augen blitzen geradezu durchdringend. Langes Haar wirbelte um kräftige Schultern, worin er einige schmale Zöpfe schlang. Rötlicher Dreitagebart zierte das hagere Gesicht. Insgesamt wirkte er wie ein germanischer Krieger ferner Zeitalter. – Schau!

"Ich war auch mal in einer Sekte", begrüßte er Willy lächelnd im Flur und klopfte ihm auf die Schulter.

"So? In welcher denn?"

"Beim KB!" Auf Willys fragenden Blick ergänzte er: "Kommunistischer Bund!"

"Aha, Politsekte", nickte Willy. "Und jetzt nicht mehr?"

"Nee! So eine blöde Scheiße! Lauter schwafelige Studenten und ein oder zwei Renommierproletarier. Außerdem sind die Maoisten und daher Stalinisten. Die unterschied in Wahrheit kaum was von alten oder neuen Nazis. Wenn diese Arschlöcher mal wirklich an die Macht kommen sollten, gibt's als erstes ein Blutbad."

"Das ist von 'Hare Krischna' weniger zu befürchten."

"Glaube ich auch", lachte Sören. Er beugte vor und zischte: "Ich weiß, dass du mit Marita was hattest!"

Willy erschrak. "Jetzt aber nicht mehr. Marita will es auch nicht."

"Und du?" Sören packte Willys linken Oberarm, krallte die Muskeln daran.

Mühsam wand Willy aus dem harten Griff. Sein Blick wanderte vom wolligen Gemächt des 'Germanenkriegers' über muskulös flaumigen Bauch zur ebensolchen Brust mit steilen Warzen. "Hab' noch nicht drüber nachgedacht."

"Dann lass es! Aber ich sehe das nicht eng", versicherte Sören ernst.

"Dann ist es ja gut." Frech grienend drückte Willy beidhändig dessen Schwanz und Eier. "Keine Sorge, Held Siegfried: Damit will ich nicht unbedingt wetteifern!"

Sören hielt verblüfft still, lächelte dann schräg. "Aha... Soll ich dir was helfen? Brauchst du vielleicht noch eine Decke oder was anderes? Meine Klamotten werden dir allerdings nicht passen."

"Möbel muss ich keine rücken. Ein Kissen wäre ganz brauchbar." Willy sah in funkelnde Augen des Pastorensohns. Fremde Eindrücke sprangen über. Fast bedauernd ließ er dessen Gehänge los. – Der ist völlig anders als die anderen!



Spät nachts kam Willy von der Arbeit. Er duschte, tappte in seine karge Bude und schlüpfte unter muffige Bettdecke. Gerade als er die Kerze auspusten wollte, schwang die Tür einen Spalt auf.

Sören streckte den Kopf herein, qualmende Haschpfeife in der Linken. "Willst du gleich schlafen oder darf ich noch reinkommen?"

"Sofort schlaf' ich eh nicht." Willy winkte matt.

Sören schloss leise die Tür, tapste näher. Nackend! Mit seiner hellen Haut wirkte er im Kerzenlicht wie ein Elf, hockte neben Willy auf der Matratze. "Magst du was kiffen?"

"Ein oder zwei Züge. Ich bin das Zeug nicht sonderlich gewöhnt." Willy rauchte vorsichtig. Sein Blick schweifte über Sörens Körper zum Schritt.

Ansehnlicher Schlauch lag langgestreckt auf flaumig behaartem Schenkel. Dunkelrot schwellende Eichel lugte halb hervor. Aus deren Spitze quoll offenbar Saft.

"Hast du 'nen Samenkoller?" Willy wies grinsend hin.

Sören lachte. "Ich hab' vorhin mit Marita gefickt. Das ist der Rest vom Schützenfest, der immer noch eine Weile nachsickert."

"Eben noch mit Marita gefickt, und dann lässt du die einfach allein?"

"Die pennt danach immer sofort. Und da ich dich hörte, dachte ich, wir könnten noch einen Schlag miteinander quatschen und ein bisschen kiffen. Allein macht das keinen Spaß. Oder störe ich dich?"

"Ach wo!" Willy spürte die Wirkung des Haschischs, sank angenehm entspannt in das Kissen.

Sören blies Rauch über Willys geschorene Glatze. "Wenn ich nicht wüsste, dass du älter bist als ich, würde ich sagen, du bist wesentlich jünger."

"Jetzt fang' du nicht auch noch mit diesem Scheiß an! Das sagen mir alle. Mir geht das inzwischen auf den Sack." Wie zur Bestätigung grummelte draußen Gewitter.

"Klar, entschuldige! Aber, lass' dich mal richtig angucken..." Kurzerhand zog er die Decke vom darunter gleichfalls nackten Willy. "Sieht nett aus! Hast wohl Sport getrieben, oder?" Fingerkuppen strichen über Brust und Bauch, streiften Schamhaar, verweilten am Oberschenkel.

"Radsport, Schilanglauf und etwas Judo", raunte Willy. "Treibst du Sport? Du siehst jedenfalls so aus."

"Leichathletik, aber eher nebenbei", brummte Sören und patschte leicht auf Willys Schenkel. Überraschend nahm er dessen Lümmel in seine nervige Hand, pellte die Vorhaut rückwärts. "Das Ding stak also in Maritas Votze und spritzte rein." Er knetete dran, kraulte Hodensack und Schamhaare.

"Lass das sein, ich krieg' sonst 'nen Ständer!" Angeheizt vom Schitt, klang Willy wenig abweisend. Bauch- und Schenkelmuskeln spannten.

"Das will ich ja gerade", gluckste Sören fröhlich und rollte Willys Vorhaut über prall werdende Eichel. "Oder willst du behaupten, dass du es nicht magst, wenn dich ein Mann anfasst?"

"Weiß nicht! Darin hab' ich kaum Übung", schnaufte Willy, dessen Schwanz rasch wuchs.

"Meine besten Teile hattest du aber sehr eingehend befummelt."

"Das war gezielte Frechheit und anders gemeint."

"Den Eindruck hatte ich zuletzt weniger. Jedenfalls hast du jetzt einen Ständer", lächelte Sören. Er rieb das Bündchen der Eichel und zog die Vorhaut am pochenden Schaft längs. "Soll ich dir einen runterholen? Mach' ich gerne!" Er gab Willy die noch qualmende Haschpfeife, drückte dabei dessen Langfleisch zusammen.

"Wenn du das gerne machst, ist es immer noch besser, als wenn ich es selber machen muss." Willy rauchte und schloss die Lider.

Er schwebte in wohligem Abgrund aus Hanftraum und Sörens Hand an seinem Steifen. Im Kopf wallten Farben, scheinbar flogen Funken. Sören wichte gemächlich. Dessen Gesicht verschwamm und erschien im Gleichklang pumpender Armbewegung. – Seit wann?

Ausgestreckt lag Willy unten, schob das Becken vor und zurück, drängte seine knallige Latte in die Faust. Zwischen Schenkeln flappte der Hodenbeutel, auf der Haut perlte Schweiß. Er krallte Sörens starken Schenkel, fasste dessen ebenfalls harten Schwanz.

Mann, ist das ein großes Ding! Bestimmt über 20 Zentimeter lang und gut fünf dick! Und die beiden Eier sind auch verdammt drall!

Er wog sie im Handteller, nahm wieder Sörens Rohr, rubbelte verträumt. Aus der Eichel lief Saft, nässte Finger, machte sie rutschig. Gedankenfetzen flogen. Willy atmete schneller, während Sörens Hand seine Latte verwöhnte.

Sören wichte mit gleichmäßigen Streichen. Einlullend! Wie lange schon? Minuten oder bereits halbe Stunde? Scheinbar dröhnte wilde Musik in Ohren. Sex Pistols: 'New York'?

Irgendwann fühlte Willy innerlich heißes Brausen. Es brodelte im Unterbauch, stieg vom Schwanzansatz in die Harnröhre. Männermilch schoss aus seiner Eichelspitze, klatschte an Hals und Kinn. Er hechelte, umkrampfte Sörens Ständer, bäumte hoch, keuchte laut.

Sören förderte weitere Schüsse aus Willys Stange. Sie rannen am bretthart gespannten Bauch zur Brust abwärts. Körperwarm feucht kleckste es an Schultern. Willy fiel auf die Matratze zurück und röchelte rau, während Sören ihn molk. Weiße dicke Tropfen flossen vom pochenden Stecher. Sören lächelte wieder mal schräg, als Willy die Augen öffnete.

"Du hast noch nicht abgespritzt", murmelte Willy, drückte Sörens Harten, ringelte die Vorhaut hin und her.

"Brauch' ich auch nicht", brummte Sören zufrieden. "Ich wollte DICH abspritzen sehen! Außerdem habe ich vorhin bei Marita gespritzt."

"Wenn die das hier wüsste", lachte Willy.

"Und wenn schon", prustete Sören. "Dann könnte man sehen, was an ihrem Emanzengerede dran ist?"

"Wie meinst du das? Ich fand sie eigentlich nicht männerfeindlich."

"Wäre ja noch schöner! Nein, das ist sie auch nicht. Aber es ist ja wohl ein Unterschied, ob man theoretisch redet oder akzeptieren muss, dass Männer auch ohne Frauen Spaß haben."

"Ob wir es mal zu dritt treiben sollen?"

"Wieso nicht? Wäre jedenfalls bequemer, weil unser Bett auch für drei lang hinreicht. Ich hol' mal was zum abwischen. Du hast ja ordentlich viel rausgespritzt." Langsam glitt der Schwanz aus Sörens Fingern. Samen fädelte zum Bauch.

"Tu' das!" Willy sah an sich herunter. "Das muss nicht unbedingt alles ins Laken laufen."



Nächsten Mittag erwachte Willy, taperte zum Badezimmer und duschte. Zuvor warf er das Handtuch zur Dreckwäsche, womit ihm Sören den Samen fortwischte. Willy roch dran, kriegte wiederholt einen Steifen, wenn er an letzte Nacht dachte. Knapp bekleidet betrat er die Küche.

"He, Wilhelm!" grüßte Sören, der selbstredend nackt war. "Gut geschlafen?"

"Wie ein Stein!" Willy betrachtete Sörens prächtiges Gehänge zwischen freimütig offenen Schenkeln. – Dolles Ding! – Eine beinahe kahlgeschorene Ische saß ebenfalls am Küchentisch. Willy kannte sie nicht. "Hallo! Wer bist du denn?"

"Elke!" Sofort begann sie weitschweifigen Vortrag über die Aktionsanalytische Organisation AAO und deren Gründer Otto Muehl. Besonders schwärmte sie von dort herrschenden Frauenrechten. Nur Frauen hatten eigene Schlafplätze. Jeder Mann musste daher eine Tussi anbaggern, die ihm gnädig Nachtlager gewährte.

"Wozu soll das gut sein?" Willy schüttelte den Kopf, goss absichtlich nur sich und Sören Kaffee ein.

"Männer sind für den Nachwuchs nicht weiter von Bedeutung", belehrte Elke. "Daher müssen sie sich nach den Müttern richten."

"Um Kinder zu machen und erfolgreich aufzuziehen, sind noch immer zwei Geschlechter nötig. Und das wird auch so bleiben, weil Mutter Natur es seit Jahrmillionen zweckmäßig fand." Willy streifte Elke mit abschätzendem Blick. "Und was ist, wenn die Männer zu eurer Masche keinen Bock haben? Genauso gut können sie zusammen schlafen. Und auch Spaß haben!" Er grinste Sören breit an, der ihm zuzwinkerte.

"Männer miteinander?" Elke guckte angeekelt. "Das ist widernatürlich!"

"Woher willst du das wissen?"

"Unser Otto Muehl hat das ausreichend dargelegt!"

"Auf Mutterrechte pochen, aber 'nen hässlich dicken Obermotz als Platzhirsch!" Willy lachte verächtlich. "Na ja, wer so beschissen aussieht, kriegt anders keine Frau ab. Eine gescheite sowieso nicht. Die wollen was besseres, statt so 'nem schnaufenden Ungetüm!"

"Von dir lass ich mich nicht dumm anmachen", blökte Elke.

"Meine Güte", fauchte Sören genervt. "Vielleicht solltest du mal nachdenken, bevor du tönst, Allerwerteste?" Er pinkelte ein Bierglas voll und stellte es vor Elkes Nase. "Prost! Wohl bekomm's!"

"Ihr scheiß schwulen Machos!" Wütend rauschte sie raus. Geräuschvoll klappte die Wohnungstür.

"Was 'ne doofe Kuh! Ist die öfter hier?" Willy schlürfte Kaffee.

"Leider ja! Das ist 'ne Freundin von Heather. Seit einer Stunde ging die mir auf den Sack. Doof ist bei der gar kein Ausdruck. Die ist ein blödes Stück Mist", schimpfte Sören. Er leerte das Glas im Ausguss. "AAO, pah! AA, wie Kinder zu Kacken sagen und angehängt ist kein 'O', sondern in Wahrheit Null. Hirnlose Scheiße einer faschistoiden Psycho-Sekte!"



Sören und Marita traf Willy erst in der Nacht des folgenden Tages wieder. Sie empfingen ihn im Flur. Beide lächelten merkwürdig, schauten seltsam betreten.

"Was ist denn los?" Willy guckte von einem Gesichtsfleck zum anderen.

"Dein Zimmer...", Marita deutete in ungefähre Richtung.

"Was ist damit?"

"Rohrbruch!" platzte Sören raus. "In der Wohnung über uns versuchte wer ein verstopftes Abflussrohr freizukriegen und machte es kaputt. Wir konnten gerade noch deine Klamotten retten. Die Matratze ist stinkig nass, und auch sonst stinkt es jetzt da drin wie Sau."

"Ach du Scheiße! Und jetzt?"

"Bis das wieder in Ordnung ist, dauert es sicher einige Tage", erklärte Marita. "Du kannst so lange bei uns hausen." Sie schaute Sören seitlich an. "Sören weiß eh alles und hat nix dagegen."

Sören grinste verschwörerisch. "Wir haben genug Platz für vier Leute in derselben Poofe. Es wird dich also keiner niederwalzen."

"Na, wie schade", grünte Willy.

Nachdem er duschte, lagen sie zu dritt nebeneinander. Marita zierte sich erst, zog sogar ein Nachthemd an, wollte nicht in der Mitte liegen. Sören schubste sie lachend hin. Von draußen fiel Straßenlampenschein herein. Etwas beklommen lag Willy in gehörigem Abstand rechts, streifte seltsam schamhaft zuvor seine Unterhose über.

Nur Sören kannte keine Hemmungen, rollte Maritas Nachthemd unter der Zudecke hoch. Er schlüpfte offenbar zwischen deren Schenkel, leckte und hielt ihre Arme fest. Maritas Abwehr fiel ohnehin schwach aus. Sie stöhnte nur leise. Sören warf die Decke beiseite, linste zu Willy rüber.

Eigentlich war Willy müde, wollte lieber schlafen. Doch dieser Anblick weckte. In der Unterhose pochte seine Latte. Vorsaft nässte den Stoff. Verstohlen knetete Willy dran, lugte zu Sören und Marita.

Sören klappte Maritas Schenkel auseinander und hob den Kopf. "Sollen wir zu dritt?"

Marita antwortete nicht. Willy fühlte sich weniger angesprochen. Sörens langer Arm fuhr unter die Bettdecke. Er fand Willys Handgelenk, zog den Bettgenossen näher, legte dessen Hand auf Maritas linke Titte. Es schien ihr recht. Sören stemmte hoch.

Beachtliche Stange wippte mang kräftiger Schenkel. Fester Hodensack

versprach saftigen Inhalt. Sören grinste, setzte die fette Eichel in Maritas Spalte und versenkte sein Rohr mit einem einzigen Schub.

Marita juchzte überrascht, dann presste Sören auch schon sein Becken gegen das ihre. Nur Schamhaare trennten sie noch. Während erster Stöße in die Musch glitten Sörens Finger an Willys rechtem Schenkel aufwärts zum Schritt.

Unter dem Tuch der Unterhose wölbten volle Hoden. Pochender Ständer lag schräg oberhalb. Feucht zwängte die pralle Nille durch den Bund. Sörens große Hand befühlte Willys straffen Beutel, wanderte umgehend über pulsende Stange. Fingerkuppen ertasteten Schaft, Eichelbündchen und glatt gespannten Nillenkopf. Im Gleichlauf seiner Einfuhren in Maritas Pflaume drückte er dagegen.

Willy schnaubte, quetschte Maritas Busen. Seine Bauchdecke spannte, unter flaumiger Schenkelhaut wallten Muskeln. Sören spürte sie am Unterarm, rieb den Ellbogen daran. Er zog die Hand zurück und schob sie zwischen Beinbeuge und Unterhosenrand in Willys Schritt.

Willy atmete heftig, nachdem kräftige Greifer seinen Beutel fassten. Ein Finger reichte zur Ritze der Hinterbacken, suchte und fand den Aftereingang. Zugleich sank Sören auf Marita. Willy spürte harten Brustmuskel und Nippel auf dem Handrücken.

Sören holte Willys widerspenstige Stange seitlich raus, zog die Vorhaut stramm zurück. Fingerkuppen kraulten Schamhaar, von der Eichel glitschte Saft. Der Hodensack blieb unter Stoff.

Marita stöhnte zu Sörens kraftvollen Schüben. Unablässig hob dieser das muskulöse Hinterteil, jagte sein umfängliches Stück vollständig rein, bockte erneut. Klatschten Eier an Maritas Spalte?

Zögerlich wagte es Willy, richtete sich auf und legte die Linke auf Sörens rechte Hinterbacke. Als er kräftig knetete, schnaubte Sören. Bisläng tat Willy dies noch nie bei einem Mann, fand es aufregend. Seine Latte ragte eisenhart am Schenkel vorbei neben Maritas Wange.

Sören raufte Willys Vorhaut hin und her, wischte austretenden Seim über das Eichelbündchen. Sein Atem fegte den Schaft lang, wehte in Willys Unterhose. Der wühlte in Maritas und Sörens Kopfhaar, zwängte seinen Ständer zwischen Gesichter. Maritas Lippen berührten ihn unten, während Sören oben saugte.

"Magst du Willy einen blasen?" Sören rammte sein Becken an Maritas klaffenden Schoß.

Sie keuchte laut, antwortete nicht. Einverstanden? Sören drückte Willys Stange runter, lenkte die nasse Eichel in Maritas Mund. Willy schob seinen Kolbenkopf über schneckenartig weiche Zunge. Marita gurgelte, während Sören ihre offenen Lippen samt Willys Ständeroberseite leckte.

Kopf zurückgeworfen hechelte Willy schräg hoch, stemmte das Becken vor. Er genoss Sörens raue Lippen und flappende Zunge am Schaft, streichelte dessen Rücken. Sehnige Muskelstränge! Willys Linke kroch zur Rundung des fremden Hinterns. Der Mittelfinger glitt in feuchte Furche. Afterkranz walkte zwischen schweißigem Flaum. Er trommelte dran.

Hörbar pustete Sören, bumste sichtlich eifriger. Er presste seinen Mund auf Willys Stößel, der dadurch tiefer in Maritas Rachen gedrückt wurde. Marita gluckste, wälzte den Kopf etwas weg. Sörens Zunge flatterte am hinteren Rand der Eichel, erreichte deren Spitze hinter Maritas Lippen. Willy merkte den

Unterschied zwischen beiden.

Sören kann das eindeutig besser! Wieso labbern Frauen einem immer nur lahm am Schwanz rum, statt richtig zu blasen?

Eher ungewollt hebelte er seine Latte aus Maritas Mund. Sofort holte Sören Willys triefenden Nillenkopf zwischen eigene Lippen. Fleißige Zunge und Gaumen mampften Eichel und Bündchen. Sacht kauten Zähne.

Irre! – Willy verging schier Hören und Sehen. Er packte Sörens rechte Hinterbacke, stach ohne Absicht die Kuppe des Mittelfingers in dessen Rosette. Offenbar feuerte dies den Pastorensohn an. Er rammelte heftig, saugte Willys Stange wie wild.

Der grummelte wohlig. Scheinbar ragte sein Schwanz bis zum Anschlag in Sörens Rachen. Am Gaumenzäpfchen? Sören gurgelte kurz aber laut, holte das Langfleisch jedoch weiter rein, stülpte den Kopf geradezu drauf. Seine Nase stieß gegen straffen Unterbauch, stupste in Schamwolle.

Wiederholt schnaufte er dumpf. Vom Kinn träufelten Spucke und Willys Vorsaft. Er befreite dessen Hodensack aus der Unterhose, lutschte schmatzend und bockte Maritas Pflaume. Willys Eier hopsten. Sören benetzte den rechten Mittelfinger am Kinn, raffte Willys linke Hinterbacke frei. Die ganze Hand grub in der Kimme.

Willy erschrak erst, nachdem Sörens Finger im Darm stak. Das Öffnen des Schließmuskels nahm er zuvor gar nicht wahr, fühlte bloß treibenden Druck. Jetzt klemmte er den Hintereingang zu. Sein Afterring umschloss Sörens Finger, beide Backen dessen Hand und deren Knöchel. Er stöhnte laut, denn Sören drückte eine sehr geeignete Stelle.

Saft stieg in die Harnröhre. Es brannte und kitzelte wie verrückt. Seinerseits drängte er den Finger in Sörens Loch, hörte den Pastorensohn kehlig grollen. Dessen Mund klemmte Willys pochenden Kolben, saugte derart, dass Willy glaubte, er verschwinde gleich im gierigen Schlund. Unten ihnen jankerte Marita. Wuchtige Stöße erschüttern deren Musch.

"Huuuooaah!" Willy hielt es nicht mehr aus, packte Sörens fliegendes Langhaar und schob ihm den Kolben voll in den Rachen. Sören würgte, wich aber nicht aus. Er trieb seinen Prügel in Maritas Möse und den Finger in Willys Mastdarm. "Haaaaaahchchchch!" Willy schwang das Becken vor und zurück. Durch sein Rohr brodelte Samen, sauste gegen Sörens Gaumen und dort Hals abwärts.

Erstickt keuchte Sören, während ihm Männersaft und Speichel aus Mundwinkeln lief. Er bumste stürmisch, schnaubte durch weite Nüstern. Willys Klöten patschten an das Kinn.

Langgezogen jaulte Marita, bekam offenbar ihren Abgang, wurde unterdes von Sören gefüllt. Der bog den Rücken durch, stemmte vorn hoch. Willys Stange flutschte aus dem Mund und wippte.

Weißliche Strahlen flitzten Sörens muskulöse Brust lang, trafen Maritas aufgebohrten Hügel, schmierten sogar den dicken Pfosten des Pastorensohns. Einiges schoss bis zum Eierbeutel, der Rest blieb an männlichen und weiblichen Schamhaaren hängen. Von Sörens Bauch tropfte es.

Dreierlei Atem flog. Körper zuckten und dampften, sanken zu einem Berg Menschenfleisch zusammen. Schweiß kitzelte, schmeckte salzig. Langsam zogen Sören und Willy ihre Finger aus dem Darm des jeweils anderen. Nach und nach

glitt auch Sören's Bolzen aus Maritas Ritze. Ein Rinnsal zäher Mönnersahne kleckste auf das Laken. Sören hielt Willys Schwanz und Eier, küsste ihn fast scheu.

Marita wälzte aus dem Fleischgebirge, raffte eine Bettdecke über, lag auf der Seite und murmelte: "Nacht!"

"Zack, und schon pennt die Gute", lachte Sören leise und zeigte hin.

"Im Ernst?" Willy mochte es nicht glauben, beugte über Marita. "He, schläfst du schon?" Keine Antwort, nur kurzes Brummeln. "Tatsächlich, die pennt!"

"Das hab' ich dir doch schon vor Tagen gesagt."

"Ich hab' ja noch nie eine Nacht mit ihr im Bett verbracht."

"Wir beide auch noch nicht", lachte Sören erneut, umschlang Willys Hüften und wog dessen Gehänge im rechten Handteller. "Und, hat es dir eben gefallen? Jedenfalls hast du wie ein Weltmeister abgespritzt!"

Willy grapschte Sören's Glocken. "Es war das erste Mal, dass ich es bewusst mit einem anderen Mann zusammen machte. Mir gefiel es jedenfalls! Und dir?"

"Was 'ne blöde Frage!" Sören warf den Freund in die andere Hälfte der Rammelwiese. Seine Rechte grub zwischen dessen Schenkeln. "Jetzt zieh' doch endlich mal diese bescheuerte Unterhose aus."

Willy kicherte, streifte das Stoffstück weg, lag nun vollkommen nackt neben Sören's Knien. Aus beiden Schwänzen tropfte später Samenfluss. Sören nahm Willys Langfleisch und Eier, drückte einen Finger in die glitschige Kimme. Er beugte herab, presste seine Lippen auf Willys Mund.

Bereitwillig öffnete er die Futterluke, ließ Sören's fordernde Zunge rein. Sie flatterte überall, schmeckte nach Samen und Schweiß, schlängelte längs des Gaumens zum Rachen. Scheinbar tanzte sie am Zäpfchen, während Sören's kräftige Hand die Kaulade aufhielt.

Erst wollte Willy abwehren, fand es dann angenehm. Wurde sein Schwanz schon wieder steif? Er hielt Sören's Schwengel in der Rechten, spürte fremden Herzschlag darin. Beide hatten eine Halblatte, bekämen vorerst keine ganz harte. Vielleicht in einer Viertelstunde?

Sören löste seine Lippen. "Du hast noch nie 'ne Bi-Nummer mitgemacht oder sonst mit einem Mann was?"

"Nö! Jugendwichsereien zählen da nicht. Da hat man nur mal beim anderen ein bisschen gewichst oder wurde gewichst."

"Dann bist du noch nie selbst gebumst worden", lachte Sören.

"Blödmann! Du etwa?"

"Ja, sicher! Letztes Jahr hatte ich ein Verhältnis mit einem Pärchen. Die standen auf so was. Der Macker hat mich gefickt und die Tussi guckte zu. Abwechselnd haben wir sie geleckert oder auch gebumst."

"Na, solche Leute trifft man schließlich nicht an jeder Ecke, oder? Außerdem: So'n dicker Schwanz im Arsch tut doch weh!"

"Gegen meinen Finger hattest du nichts."

"Der ist ja auch lange nicht so dick wie'n Pimmel."

"Das macht kaum einen Unterschied, weil der Darm sehr dehnbar ist. Das geht bestens!"

"Und du fandst es gut, wenn der Kerl dich fickte?"

"Beim ersten Mal weniger. Aber der war sehr einfühlsam und brachte mir das

bei." Sören griff zwischen Willys Schenkel, zwängte einen Finger in die Kimme. Langsam drang der Griffel durch den Schließmuskel.

"Das ist jetzt nicht angenehm", nörgelte Willy. "Vorhin war ich einfach nur geil und merkte es kaum."

"Das will ich dir ja gerade verklickern", raunte Sören und stocherte einwärts.

"Willst du sagen, dass ich deswegen derart abspritzte?"

"Unter anderem, mein Lieber", lachte der Pastorensohn. "Da drin kann man auf die Samendrüse drücken, wobei eigentlich jeder Mann einen Ständer kriegt und oft ganz schnell absahnt. Und das geht erst recht, wenn da ein erfahrender Schwanz drinsteckt."

"Du bist ganz schön versaut!"

"Na, du hast mir doch auch einen Finger in den Arsch geschoben. Wer ist hier wohl versauter?"

"Na gut: Wir sind ganz schön versaut!"

"Wollen wir demnächst mal einen Fick versuchen?" Sören hauchte über Willys Wange und massierte dessen Vorsteherdrüse.

"Vielleicht..."



Längst war heller Tag. Halbwach hörte Willy Marita rausgehen. Sören lag in der Mitte, wälzte herum, raffte Willy in seine Arme. Kurz zupfte er dessen Brustnippel, pustete in das rechte Ohr.

Verschlafen brummelte Willy, drängte an den Pastorensohn, fühlte fremde Morgenlatte an der Hüfte pochen. Vorsaft schmierte nasse Bahn. Bärtige Wangen schabten. Beide rochen nach Mann und Samen, ratzten umschlungen weiter.

Irgendwann verließ auch Sören das Bett. Eine Hand strich über Willys Bauch, fasste halbsteifen Schlauch, befühlte anhängende Eier, verschwand. Willy sank in verrückt wirre Träume.

Als er später erwachte und vorsichtig ein Auge öffnete, blendete grelles Licht, welches durch gekippte Fensterflügel prallte. Draußen brummt Autos. Er schaute nach der Uhr im Regal. – Halb eins!

Schweiß und sonstige Reste letzter Nacht klebten am Körper. Willy rieb seine Latte. Sie roch säuerlich. – Noch schnell einen runterholen? Ach nein! – Starr wippenden Schwanzes tapste er durch angenehm düsteren Flur zum Badezimmer und duschte gründlich. Nackt lief er danach zur Küche.

Die gesamte WG–Belegschaft saß am Frühstückstisch. Dessen Stellfläche glich wie gewohnt einer Müllhalde. Marita guckte merkwürdig. Sören grinste breit, zwinkerte mit dem linken Auge. Beide gleichfalls barfuß bis zum Hut. Neal und Heather hockten hingegen hochgeschlossen, schauten angestrengt in mehr oder minder wache Mienen.

Neal senkte sogar schamhaft den Blick. "Good Morning, Will! Good geschrlafin?"

Es sollte 'gut geschlafen' heißen, aber Willy verstand. "Danke der Nachfrage", lachte er frech, lagerte sein Gehänge auf der Tischkante. "Ich hatte eine sehr gute Nacht!"

"Ssehr schoin", näselte der Inselmensch, wandte zu Heather, die gequält lächelte. Sie tauschten englische Belanglosigkeiten, verstummten peinlich berührt, als Willy Sören und Marita rüsselte. Teetassen klirrten. Die zwei 'Anglischen' schlabberten stets solch dünne Brühe, während andere Kaffee bevorzugten. – Stockfische!

Nachdem Willy frühstückte und gemütlich die letzte Tasse Kaffee schlürfte, meinte Marita: "In zwei Stunden ist eine Demo gegen Berufsverbote und für die Einstellung aller Lehrer!"

Willy musterte sie länger. "Berufsverbot, weil sie keine Anstellung kriegen? Bringt ihr da nicht was durcheinander? Echte Berufsverbote werden von ordentlichen Gerichten verhängt! Diese Leute könnten sich immerhin auch bei Privatschulen oder als Hauslehrer verdingen. Willst du andeuten, ich solle da mitmachen?"

"Zumindest aus Solidarität!" Erwartungsvolle Miene.

"Warum soll ausgerechnet ich dafür sein, dass sich immer mehr Leute einen fetten Beamtenarsch ersitzen? Ich bin für die Entlassung aller Lehrer! Schließlich muss unsereins ohne lebenslang sicheren Arbeitsplatz auskommen. Und kostenlose Pension vom Staat kriege ich auch nie, muss dafür in die Rentenkasse blechen oder zum Sozi gehen. Kommt nicht in Frage!"

Ärgerlich schielte Marita aus fehlender Wäsche. Sie sagte kein Wort mehr, stellte ihr Geschirr in den Abwasch und ging raus. Betont klappte die Tür. Neal und Heather folgten kurz darauf.

Unter dem Tisch streifte Sörens bloßer Fuß Willys Bein entlang zum Schritt. Sacht krabbelten Zehen an Eiern, Schlauch und Schamwolle. Vergnügt funkelten Augen. "Mann, die war vielleicht sauer!" Sören lachte heiser. "Marita will immerhin selbst Lehrerin werden."

"Na und? Es ist bloß die Wahrheit! Und meine Lehrer hasse ich heute noch", schnappte Willy. "Beamte und der ganze öffentliche Dienst leben nur von unseren Steuern und Abgaben. Oder von ähnlichen Gebühren, wie der scheiß öffentlich rechtliche Rundfunk und das blöde Fernsehen. Und in den Rentenanstalten und Arbeitsämtern fläzen auch bloß dämliche Beamte von Land und Bund rum. Die fressen unsere Beiträge auf oder verplempern sie dusslig. Und dafür muss ich bis 65 malochen, du nicht?"

"Ziemlich wahrscheinlich sogar. Auch als studierter Betriebswirt hat man da keine Wahl."

"Da kannst du mal sehen!"



Nachts waberte immer noch dicke Luft. Feuchter Mief schwüler Sommernacht? Marita mimte tiefen Schlaf, lag eingepackt neben dem nackten Sören. Im Zimmer herrschte von Straßenlampen gebrochenes Halbdunkel. Sören wandte den Kopf, als Willy nach der Arbeit leise reinkam.

"Hallo, Wilhelm", hauchte er und wies zum Hügel unter Bettzeug.

"Schläft Marita?" Frisch geduscht und hüllenlos stieg Willy auf die Rammelwiese.

"Jedenfalls scheint es so." Sörens Linke strich an Willys rechtem Bein hoch.

"Dann wollen wir sie nicht stören", flüsterte Willy, streckte seine Glieder auf die Matratze und deckte sich zu.

Sören guckte von einer Seite zur anderen. Er küsste Marita auf Wange und Schulter. Marita zog die Decke über Kinn und Ohren. Als Sören zu ihr schlüpfte, fauchte sie: "Nimm dir 'ne eigene Zudecke und lass' mich gefälligst in Ruhe!"

"Ganz wie du willst, mein Schatz", murrte der Gescholtene und sah zu Willy, welcher verdrehter Augen sein Deckbett anbot. Er rutschte rüber und nahm Willy in den Arm.

Der wollte auch diesmal lieber schlafen. Doch Sörens muskulös warmer Körper, dessen flaumige Brust am Oberarm und die knabbernden Lippen und Zähne am Ohrläppchen verhinderten es. Strom rieselte Hals abwärts, knisterte durch Brust und Bauch zum Schritt. Willy Schwanz wuchs und der Hodensack wurde fest.

Sörens Steifer rodelte über Willys rechten Handrücken hinweg am Oberschenkel. Willy drehte die Hand um, fasste das fremde Langfleisch, drückte passend dicke Klößen. Sören schnaubte. Daumen und Zeigefinger reizten Brustwarzen. Im Handteller bummerte dicker Poller. Freiliegende Eichel wischte Vorsaft auf Willys Haut. Einiges träufelte zum Laken, kleisterte an Fingern.

Sörens Lippen suchten Willys Mund, fanden ihn, saugten dran fest. Zungen flutschten von einer Mundhöhle zur anderen. Derweil fahndete Sörens Rechte abwärts zum Nabel, stieß rasch auf den von Willys Bauch schnellenden Zapfen. Sofort umschloss er das starre Teil, zog die Vorhaut an tröpfelnder Eichel weg und rieb mit dem Daumen deren Rand.

Luft fauchte aus Willys Nase über Sörens Ohr zur Mähne. Zugleich stemmte er das Becken gegen die Faust des Pastorensohns, trieb seine Latte durch rubbelnde Finger. Vorsäfte schmierten. Straff und rund bebte der Eierbeutel. Sörens Prügel klopfte glitschnass an der Hüfte.

Geübt wichste er Willys Stange, wie vor Tagen. Geradezu derb raffte er die Vorhaut über den Eichelkragen hin und her, zog sie stramm zur Schwanzwurzel. Hart spannte Willys Bauchdecke. Er öffnete seine Beine, presste den rechten Schenkel gegen Sörens Knüppel. Anhängende Hoden rollten.

Sören hielt dagegen, hobelte am Stößel des Bettgenossen. Er löste seinen Mund von Willys Lippen, leckte über das Kinn. Speichel troff, zog Fäden. Mit der Zunge zeichnete Sören eine feuchte Bahn aus Spucke von der Gurgel zur Brust. Dort saugte er die rechte Warze zwischen Zähne.

Willy spreizte die Beine noch ein Stück. Schauer liefen, als Sörens Zunge am Nabel tanzte, geradezu fuhrwerkte. Er stemmte hoch, nachdem Sören die Vorhaut strammzog. Der quetschte den Ständer und stülpte seinen Rachen auf knallige Eichel.

Wie besessen saugte der Pastorensohn, schmatzte mehrfach. Erneut tanzte dessen Zunge. Diesmal rings um die Nille, am Bündchen, sowie längs des Schafts. Kräftige Hand hielt ihn samt Eierbeutel. Deren Ballen drückte gegen Schwellkörperansätze. Langhaar kitzelte auf der Haut, während Sörens Keule durch Willys Handteller flutschte. Gefickte Faust!

Willy wurde davon schier überrannt. Er fasste mit der Linken Sörens Schopf, stieß das Becken vor, schob seinen Schwanz in fleißigen Rachen. Sörens Kopf

nickte auf und nieder. Finger krochen zwischen Willys Hinterbacken, spielten an der Afterrose, drängten speichelglatt durch den Schließmuskel.

Noch immer umfasste Willy Sörens Prügel. Bauch und Brust des Pastorensohns belagerten seinen Arm. Er hob den Oberkörper etwas, packte Sörens Pöter, klammerte vorn den Bolzen. Erst zerrte er sacht, dann sehr bestimmt, raunte schließlich: "Ich will auch!"

Sören verstand. – Der will blasen! – Er wendete herum, bot seinen Unterleib samt schlackerndem Gehänge und wippendem Schwengel. Willy griff sofort danach, sog den Dunst männlicher Schamwolle und steckte Sörens Nille in den Mund.

Meine Fresse! Davon krieg' ich fast Maulsperre!

Seitwärts liegend lutschte jeder einen Kolben. Speichel floss reichlich. Geblähte Eichel füllten zwei Rachen und entließen Vorsäfte. Hände strichen über Schenkel und Hinterbacken, walkten Hoden, fanden pulsende Rosetten in Furchen. Feucht roch es dorthier. Durch geweitete Nasenlöcher rasselte Atem. Gierig krallten sie das Fleisch des anderen, brummten wohligh.

Wie gestochen fuhr Marita hoch! Beide Männer hörten es vielmehr, als dass sie es sahen. Schon glaubten Sören und Willy, Marita reiße ihr Nachthemd weg und stürze nackt in das schlotzende Schauspiel. Es kam ganz anders.

Marita erstarrte. Unbeirrt saugten die Freunde einander, schmatzten sogar laut, grollten dumpf im Hals. Blaskonzert! Schattenhaft nahmen sie wahr, wie Marita ruckartig ihr Bettzeug beiseite warf und aus dem Zimmer rannte. Gewaltig schlug die Tür zu. Heulen und Schluchzen klang im Flur.

Willy zog Sörens Bolzen an Zähnen und Lippen vorbei. Er leckte einen Tropfen von glitschiger Eichel, die an Mundwinkel und Wange stupste. "Ich glaube, wir haben Marita eben mächtig geschockt. Sollen wir sie nicht wieder reinholen, trösten und beruhigen?"

Widerwillig knurrte Sören, blies ungerührt Willys Latte. Schließlich entließ er das pochende Teil. Zähne ratschten am empfindlichen Nillenkopf. Scharf sog Willy Luft ein.

"Wozu? Lass sie heulen! Ich hab' die Schnauze von den sexuellen Machtspielchen der Weibsen voll! Vorhin wollte sie mich nicht mal bei sich unter der Decke haben. Jetzt merkte sie, dass ihre Mösenmacht weg ist und veranstaltet dieses Theater."

"Theater?" Willy glaubte nicht an Getue.

"Jawohl, Theater!" bestätigte Sören ärgerlich. "Ich kenne Marita seit einem Jahr. Inzwischen weiß ich, wann sie aus gutem Grund weint. Jetzt jedenfalls nicht! Wie fast alle Frauen, will sie mit uns ihr weibliches Machtspielchen treiben."

"Aber wir können Marita doch nicht einfach so durchhängen lassen..."

"Keiner von uns hätte sie weggeschubst, wenn sich fröhlich bei uns hier eingemischt hätte. Ganz im Gegenteil! Ich lass' mich nicht mehr von solchen Faxen terrorisieren! Entweder schnallt sie das und kommt von ganz allein wieder, oder sie bleibt eben weg!"

"Eigentlich muss ich dir recht geben", murmelte Willy. Umgehend nahm er Sörens dicken Pimmel wieder in den Mund und lutschte wacker.

Scheinbar gleißend wabernde Wand sperrte Maritas Geheul weg. Sören schob seinen Prügel fast an Willys Gaumenzäpfchen, bohrte zugleich den rechten

Mittelfinger tiefer in dessen Darm. Ausgiebig knubbelte er die Drüsenkastanie innen. Reden wollte er nicht mehr, stülpte neuerlich seinen Rachen über Willys Steifen. Lippen schlürften am Schaft. Er zog die Haut daran stramm zur Schweifwurzel.

An Willys Mundrändern sabberte Speichel. Er würgte kurz, schmeckte Sörens Vorsaft. Zunge und Zähne mischten beides, erzeugten sahnigen Schaum. Salzig, pappig? Willy fühlte eigenen Saft durch die Harnröhre rinnen. Rings um die Eichel wand Sörens Zunge, fuhr das Bündchen lang, erforschte den Nillenkopf, stocherte in der Spitze.

Wenn Sören so weitermacht, spritze ich gleich ab!

Die Tür flog auf. Marita stürmte rein. Beharrlich saugten beide Männer einander. Harte Kolben erlaubten nur dumpfes Schnaufen. Zwei Hälse glucksten geknebelt. Lediglich in Brustkörben grollte es, verstummte jedoch kurz.

Gleichsam bleiches Gespenst fegte vorbei. Sören zog den Finger aus Willys Darm, entließ dessen Stopfer und leckte dran. Wütend raffte Marita Bettzeug und Kissen zusammen, dann stampfte sie raus. Ihr Nachthemd wehte wie eine Kriegsflagge. – Rumms! Tür zu!

Willy unterbrach sein eifriges blasen. "Wo will die denn jetzt hin?"

"Bestimmt nach nebenan. Offenbar will sie auf dem dösigen Sofa schlafen. Viel Vergnügen!" Sören rollte Willys Vorhaut hin und her, speichelte den rechten Mittelfinger ein und schob ihn durch Willys Schließring. Nachdrücklich massierte er die Samenkastanie, sog den Ständer in den Mund, lutschte die Eichel beinahe derb.

"Wenn du so weitermachst, spritz' ich gleich", keuchte Willy. Er spannte alle Muskeln.

Sören hob den Kopf und lachte leise. "Macht dich das dermaßen verrückt?"

"Mann, du kannst vielleicht Fragen stellen", schnaufte Willy. Er ließ seine Lippen über Sörens Nille flappen, drückte dessen Hoden einzeln.

"Sollen wir mal 'nen Fick versuchen, jetzt, wo Marita sowieso weg ist?" Sören stocherte in Willys After.

"Dein Schwanz da drin? Mann, das Ding ist viel zu groß. Da platzt mir ja der Arsch!"

Sören kicherte, zwängte auch Zeige- und Ringfinger in Willys Rosette. Sacht rüttelte er. "Das ist sehr dehnbar, junger Mann! Da reißt oder platzt ganz bestimmt nix, wenn man es gemach angeht. Du brauchst nur pressen, als wenn du kacken wolltest. Dann geht das weich auf und stülpt auswärts. Da flutscht auch der größte Schwanz wie geschmiert durch. Na, was meinst du? Sollen wir mal?"

"Ach, nein! Lieber nicht! Außerdem hab' ich gerade Gefallen am Blasen gefunden und würde das gern etwas üben. So gut wie du kann ich das noch lange nicht." Er lachte verlegen.

"Alter, du machst das spitze", lobte Sören. "Männer wissen gewöhnlich von Haus aus, wie man einen Schwanz richtig verwöhnt, haben schließlich täglich so'n Ding zur Hand."

"Das sehe ich mittlerweile auch so", gackerte Willy. "Auch Marita labberte mir gestern bloß am Schwanz rum. Du hingegen..."

"Möchtest du deinen Schwanz vielleicht bei mir ins Loch schieben?" Sören drehte sich herum, lag auf Willy, hielt dessen Gesicht zwischen Händen, leckte

beide Nasenflügel.

"Ich hab' noch nie Arschgefickt, mach' vielleicht was falsch... und dann tut es womöglich weh?"

"Keine Angst! Ich weiß schließlich, wie es geht. Wenn man erst mal voll in Fahrt ist, gibt es keinen Unterschied zum Mösenfick." Er stemmte hoch, hockte aufrecht, spuckte in hohle Hand und verteilte kleistrige Nässe auf Willys Gerät.

Kräftig männliches Becken schwebte über dem Schoß. Im einfallenden Schein der Straßenlampen sah man Sörens Rosette wölben. Bedacht senkte der Pastorensohn seine Furche auf den Schwanz. Dessen eigener schlenkerte, patschte mehrfach an die Bauchdecke, hinterließ seimige Flecken am Nabel.

Ungehindert drang die pochende Eichel durch. Schmatzte was? Ruckte es kurz, als der Nillenrand eintauchte? Sörens Ringmuskel schloss fest dahinter. Stückweise schluckte dessen Mastdarm den Zapfen.

Endlich saß er vollkommen drauf. Sein Hodensack quetschte in Willys Schamwolle. Dicke Eier quollen beidseitig. Mächtiger Pfahl wippte darüber. Sören klemmte den Schließmuskel kräftig zusammen. Willy schnaufte, genoss die grummelnde Wärme. Innen blähte sein Bolzen.

Sören hob den Unterleib, ritt mit weit gegrätschten Schenkeln auf dem Burschen. Geübt lenkte er den Kolbenkopf er zur Samendrüse. Sobald seine Afterrose wieder die Schwanzwurzel erreichte, kniff er sie zu.

Willy stemmte dagegen, sah seine Latte verschwinden und wieder erscheinen. Schleimstreifen bildeten Bahnen. Fast jedes Mal fluppte der Eichelrand etwas heraus. Willy stieß einwärts, griff Sörens wedelnden Prügel, ruckte die Vorhaut hin und her. Sie reichte kaum noch über den Rand der Nille.

"He, das machst du prima", lobte Sören erneut. Er hielt still, schloss die Augen, stützte beide Arme neben Willys Schenkel.

"Wirklich? Ist das so richtig?" Willy schwang das Becken auf und ab. Er schob seinen Kolben stets voll rein, hobelte zugleich Sörens Schwengel.

"Du bist ein Naturtalent", lachte Sören. Dann warf er den Kopf zurück, hechelte nur noch, während Willys Stößel durch die Afterrose keilte. Bis zum Anschlag! Und jedes Mal klemmte er den Ringmuskel zu.

Willy sah seine Latte pumpen. Sörens Hodensack schlackerte, wenn die gespannte Bauchdecke dagegen schlug. Auch Willys Eier sprangen, bollerten an fremde Hinterbacken. Beinahe irr wichste er Sörens Pfosten, fühlte den Schließmuskel kneifen.

Scheinbar waberte ringsum Nebel. Hitze wallte, Schweißdampf nährte vermeintlichen Dunst im Raum. Die zwei Freunde tobten jenseits der Wirklichkeit des halbdunklen Zimmers. Atem fauchte, rasselte bereits.

Unerwartet lautstark keuchte Sören, stauchte sein Sitzfleisch mehrfach herab. Gewaltiger Samenstrahl schoss aus der Eichel, traf Willys Stirn, flog über dessen Stoppelglatze, klatschte an Wangen und Hals. Sören grölte senkrecht nach oben.

Zuerst erschrak Willy. Aber er machte weiter, wischte das linke Augenlid frei. Wild rammte er den Pastorensohn. Noch während Sörens letzter Samen sprudelte, spritzte Willy in schlotzenden Darm. Er röchelte, knallte das Becken gegen Sitzfleisch.

Sören sackte herunter, krampfte den Ringmuskel heftig zusammen. Der dicke Knüppel wippte schwer, wies starr hoch. An der Eichelöffnung quollen Tropfen.

Sie klecksten in Willys Nabelgrube, rannen seitlich zum Laken. Besprenkelt sank Willy auf die Matratze, stak tief in Sörens Grotte, worin es gurgelte.

"Würdest du mal deinen Schließmuskel etwas lockern", bat Willy.

Sören leckte Willys Gesicht, verwischte eigenen Seim auf dessen Brust und Bauch. "Ist es so besser?"

"Mann, hast du da eine Kraft drin! Kannst du damit auch Nüsse knacken?"

"Hab' ich noch nicht probiert", hüstelte Sören. "Mach' ich besser auch nicht. Denn, wenn es geht, dürfte das weniger gut kommen. Holzsplitter machen nicht sonderlich geil. Da drin sowieso nicht."



Tags darauf kümmerte sich Sören ausnahmsweise um die Uni. Sogenannte Scheine machen, widrigenfalls er exmatrikuliert würde, sprich: Rausgeschmissen! Dies fiel ihm noch vor dem Schlafen siedend heiß ein. Er stellte den Wecker auf neun Uhr. Kaum fünf Stunden Ruhe. Willy hörte nichts, pennte weit über Mittag.

Marita war längst weg. Aus Trotz auch zur Uni? Im Zimmer nebenan lag Bettzeug auf dem buckligen Sofa und am Küchentisch langweilten Neal und Heather. Selbstverständlich wussten sie von den Geschehnissen letzte Nacht. Marita heulte schließlich laut genug. Verstohlen schielten sie immer wieder zu Willy.

Bei seiner Arbeitsstelle erlebte er eine böse und eine gute Überraschung. Derber Kurzschluss verschmorte die Kabelanlage der Rockdisco. Folgender Schweißbrand verbrühte alles und Löschwasser gab den Rest. Schutzgelderpressung oder die schmutzige Konkurrenz?

"Herrschaften, ich werde euch in Urlaub schicken", verkündete der Inhaber. "Das können nur Fachleute machen. Aber keine Angst, ich bin gegen solche Ausfälle gut versichert. Ihr kriegt zwei Wochen bezahlt frei!"

"Prima", jubelte ein Kollege, der sonst an der Bar rackerte. "Dann schwing ich mich nachher ins Auto und fahre zu Kumpels am Bodensee!"

Willy horchte auf. "Fährst du in der Nähe von Ulm vorbei?"

"Ja, warum?"

"Kann ich vielleicht mitfahren? Ich bin in Ulm aufgewachsen, möchte mal wieder hin und alte Freunde besuchen. Wenn du sowieso dort lang kommst, dann..."

"Klar, allein sind bald tausend Kilometer im Auto sowieso langweilig. In zwei Stunden treffen wir uns bei mir, dann geht's sofort los." Er nannte Willy Straße und Haus.

Willy eilte zur Wohnung, erklärte dem erstaunten Sören, er sei zwei Wochen weg. "Ohne mich kannst du dich mit Marita ohnehin besser zusammenraufen."

"Das könnte sein..." Sören verstummte, guckte eigenartig. "Die letzte Nacht fand ich irre!"

"Ich auch", versicherte Willy, raffte Bündel und Schlafsack zusammen, umarmte Sören kurz und tobte treppab.



Auf einem Rastplatz nahe Ulm schliefen sie einige Stunden im Auto, bis die Sonne den Blechkasten aufheizte. Der Kollege setzte Willy an einer Bushaltestelle ab und fuhr Richtung Bodensee davon. Unten im Tal ragte der mächtige Münsterturm.

Willy besuchte die Gräber seiner Eltern, legte Blumen hin und rief seinen alten Mitschüler Robert an. Leider der einzige, den er in dieser nicht und doch wieder großen Doppelstadt Ulm/Neu-Ulm erreichte. Andere waren fortgezogen oder in Urlaub gefahren.

Aber Robert fehlte auch noch drei Stunden nach der vereinbarten Zeit und niemand nahm bei ihm Zuhause den Hörer ab. Inzwischen wurde es längst Nachmittag. Robert meldete Monate später: "Mir verreckte auf der Fahrt von Blaubeuren nach Ulm das Auto!"

Na, meinetwegen! dachte Willy. Wie hätte er mich auch benachrichtigen sollen? Telefonzellen kann keiner anrufen, sofern man deren geheime Nummern nicht zufällig kennt. Aber, dass der erst nach Monaten Bescheid gibt, sagt fast alles über diesen eingebildeten Muskelprotz. Der war schon immer ein Arschloch mit strahlendem Lächeln, dicken Muskeln und zu seiner Größe unpassendem Schwanz!

Bei 1,80m Größe zählen 15cm starre Länge und kaum drei im Durchmesser wesentlich weniger als bei kleineren Burschen. Dazu kamen Roberts aufgepumpt wirkende Oberschenkel, was jenes dazwischen hopsende Dingsbums winzig anmuten ließ.

Beinah missgebildet, wie bei Michelangelos hochgelobtem David. Kaum der Rede wert, doch Jugendwichserei kann lange im Gedächtnis haften. Ihre Verbindung riss endgültig ab. Willy bedauerte es nie.

Ulms einzige Straßenbahn fährt quer am Hauptbahnhof vorbei, deren Haltestelle man dort nur durch eine Unterführung erreicht. Weiter ab kratzen auf dem Marktplatz 171 gotische Meter am Himmel. Willy wanderte jedoch längs der Straßenbahntrasse die Olgastraße hinab.

Links graute das sogenannte 'Neue Theater', dessen Aufführungen einst schlagend bewiesen, wie überflüssig öffentlich bezahlte Bühnen sind. Es grenzte meist an Lächerlichkeit oder überschritt dies längst. Nur die im Tiefgeschoss darbende Experimentierbühne taugte was.

Fade Plakate priesen klassische Dudelei. – Zur Hölle mit Beethovens Neunter oder ähnlich dröhnendem Orchestermist! – Willy missachtete die geldfressende Kulturbude und ging weiter. Eine Tram rumpelte vorbei. Sie bog an der Hutfabrik 'Mäuser' zur Donauhalle ab. An besagter Kehre schaute Willy herum.

Wenn ich jetzt nach links gehe, komme ich zur Schülinstraße, wo der Puff ist. Ob es den noch gibt? Nachsehen? Ach, nein! Die walkürenhafte Nutte Ute ist bestimmt längst weg. Schade, die war nett, schmauchte mit mir so manche Haschpfeife, nahm von Freunden kein Geld.

Er folgte dem Schienenstrang stadtauswärts. Linkerhand verlief jener Eisenbahndamm am Fuß eines steilen Hangs, wo er als Junge oft spielte. Nachdenklich guckte er zu bekannt verwucherter Stelle, kämpfte durch Gestrüpp

und stand gebückt in niedriger Aussparung.

Eigentlich begehbarer Durchfluss für Regenwasser, damit der Bahndamm nicht unterspült wird. Bogenförmig etwa drei Meter breit, gut fünf Meter tief und anderthalb hoch. Zum Teil felsige Steilwand ragt dahinter. Rostige Dosen lagen herum, sowie anderer Unrat. Miefig erdiger Geruch und Geister der Vergangenheit wehten.

Hier kommt wohl nur selten wer hin! Guter Unterschlupf für kommende Nacht oder mehr, falls es regnet!

Folgende faule Stunden in den Donauwiesen machten hungrig. Er wanderte am Fluss entlang zum Hauptbahnhof. Den billigen Wurststand neben dem Eingang gab es nicht mehr. In der Unterführung zur Innenstadt verkaufte man dagegen Hamburger.

Ekliges Wabbelzeug, aber erschwinglich. Dennoch musste er zugeben, dass altbekannt 'Heiße Rote im Wecken' ähnlich grässlich schmeckten. Vormalig milderte allerdings Senf das würgende Grauen. Auch die Brötchen waren nicht so schaurig weich wie Tante Klaras Hängetitten.

Willy lehnte am Stehausschank und schlürfte Cola, vertrieb damit den Geschmack des 'Ham'. Plötzlich stand ein großer Kerl neben ihm, nickte kurz, fraß geradezu eine Ladung Pommes. Willy musterte den Fremden von der Seite. Auch der guckte mehrfach, grinste mampfend.

In etwa 1,95m Höhe wallte dunkelblond halblanges Haar. Er dürfte ungefähr Ende zwanzig sein. Durchaus gepflegte Erscheinung. Keine Jeans, sondern herkömmliche Stoffhose mit Bügelfalte und passendes Hemd. Um breite Schultern hing ein dunkles Jackett, unter lockerem Hemdstoff wölbten Muskeln. Große kräftige Hände zeugten von zupackender Art.

Entweder hat der was in der Hosentasche stecken, oder der hat einen ziemlichen Schwanz und mächtige Eier! staunte Willy. Rasch schaute er weg, als sein Blick bemerkt wurde. Der Fremde schluckte die letzte Fuhre Pommes und sah Willy genauer an.

"Du bist wohl auch nicht von hier, was?" Er wies zu Willys Schlafsackbündel.

"Nicht mehr! Ich wohnte früher hier, jetzt bei Delmenhorst. Und woher kommst du?"

"Wilhelmshaven! Ganz in deiner Nähe", lachte der andere. "Ich bin Matrose, wollte einen ehemaligen Seekameraden besuchen. Leider ist der nicht da. Ich fuhr einfach los, statt vorher anzurufen."

"Mir ging es irgendwie ähnlich", nickte Willy, erkannte ausgeprägte Oberarmmuskeln. Schenkel und Becken schienen genauso.

"Blödsinnigerweise hat man mir gestern das meiste Geld geklaut. Vielleicht hab' ich es auch verloren? Weiß nicht genau", platzte der Seemann heraus. "Bin mit der Bahn gekommen. Kein Auto, kein nix. Und das Seefahrtbuch nützt mir hier nichts. In Hafenstädten komme ich damit sofort in einem Matrosenheim unter. Aber hier ist das völlig nutzlos." Er hielt ein passartiges Ding hoch. "Hast du einen Schlafplatz?"

"Ja, schon", zögerte Willy. – Kann ich dem trauen? "Aber da brauchst du einen Schlafsack. Das ist eine vor Regen geschützte Stelle unter einem Bahndamm."

"Pass' ich da nicht mit rein?" Der Seemann zeigte auf Willys Bündel.

"Zu zweit in einem Schlafsack? Wo denkst du hin?"

"Matrosen sind es gewohnt, mit anderen in engen Kojen zu pennen."

"Ich bin aber kein Matrose und so ein Schlafsack ist für zwei Erwachsene viel zu schmal. Den kriegen wir nicht mal zu. Einer von uns wird sich in der Nacht den Arsch abfrieren."

"Deiner wird's bestimmt nicht sein", versprach der andere anzüglich. "Außerdem bist du beinah noch ein Junge, brauchst sicher nicht den ganzen Schlafsack. Wenn du frierst, halt' ich dich warm." Er breitete die Arme etwas aus, zeigte seine gesamte Vorderseite. Echtes Mannsbild!

"Quatsch", brummte Willy. "Kannst du nicht Zuhause anrufen und dir Geld schicken lassen?"

"Nö! Gewöhnlich hause ich im Seefahrerheim, habe keine Familie, wie die meisten einfachen Matrosen. Ich hab's versucht, aber meine Kumpel sind alle unterwegs. Und selbst wenn, käme die Kohle erst morgen oder übermorgen. So lange müsste ich sowieso warten, hab' schon letzte Nacht kaum gepennt."

"Und Geld für einen billigen Schlafsack hast du keines mehr? Der kostet vielleicht 25 Mark im Kaufhaus."

"Nö", schüttelte der Seemann den Kopf. "Das reicht vielleicht noch für 'ne olle Decke."

"Das wär' immerhin besser", nickte Willy. "Ich will dir ja gern helfen. Wenn wir noch eine Decke haben, können wir uns den Platz teilen. Das nächste Kaufhaus ist gleich hinter dem Ausgang oben." Er zeigte nach links zur Innenstadt.

"Wartest du hier auf mich? Es kann mehr als eine halbe Stunde dauern."

"Mach' ich! Beeil' dich aber. Es ist schon spät. Die Läden schließen bald."



Eine Stunde verstrich und gut eine halbe. Längst trat Willy von einem Bein zum anderen. Erbost verließ er die Unterführung zur Innenstadt hin.

Oben waberte stickig heiße Luft des Sommerabends. Fußgänger wuselten. Von dem angeblichen Seemann konnte Willy nichts sehen. Er schnappte nach Atem und verfluchte seine Gutmütigkeit.

Das zweite Arschloch, das mich heute einfach versetzt!

Ärgerlich schwenkte er sein Bündel und lief los. Er war müde, wollte schlafen, machte vergangene Nacht kaum drei Stunden die Klüsen dicht. Und dann weckte auch noch dröhnende Hitze im Auto. Im Augenwinkel sah er flinke Bewegung.

Jemand rannte über den Bahnhofsvorplatz, querte verkehrswidrig Straße und Trambahngleise, ruderte mit einem Arm durch den Abenddämmer. "He, warte!"

Meint der mich? Tatsächlich! Da ist der Kerl ja endlich!

Samt Seesack stand der Fremde atemlos vor ihm. "Tut mir leid, dass es so lange dauerte. Ich hatte einige Schwierigkeiten. Gut, dass ich dich noch erwische."

"Was war denn los? Du sagtest was von etwas mehr als einer halben Stunde!"

"Ja! Entschuldige bitte! Lass uns hier schnell verschwinden!" Er zerrte Willy in eine Gasse.

"Hast du wenigstens eine Decke gekauft?"

"Geklaut", betonte jener Mensch immer noch atemlos, klopfte siegesgewiss auf

den Seesack. "Ich musste mich verpissen, weswegen es so lange dauerte. Wozu Geld ausgeben, wenn man sparen kann?"

"Aha, geklaut!" Willy musterte den anderen von oben bis unten und grinste frech. "Und dabei haben sie dich fast erwischt, wie?"

"Erst nicht! Aber kaum draußen, tobte mir wer hinterher. Ich hab' dem eine auf den Hut gehauen und mich schleunigst verdrückt."

"Du bist vielleicht ein Vogel", lachte Willy. "Wenn man dich so sieht, kommt man gar nicht auf solchen Gedanken."

"Not kennt kein Gebot", erklärte der Seemann.

"Ob das so nötig war, wollen wir mal dahingestellt sein lassen. Wie heißt du eigentlich?"

"Hein!"

"Hein?" Willy lachte laut. "Ausgerechnet Hein!"

"Wieso nicht? Das ist ein häufiger Name an der Küste oben."

"Ja, genau! Und in blöden Romanen oder doofen Filmen heißen die Matrosen auch immer Hein", spottete Willy. Erneut lachte er laut. "Ich bin Willy!"

"Der Name 'Willy' ist auch nicht gerade ein Ausbund an Einfallsreichtum", grollte Hein beleidigt.

Hinter der Hutfabrik 'Mäuser' dräute eine kleine Kneipe. Besoffene Stimmen und schrecklicher 'Disco' schollen raus. Jemand stapelte volle Bierkisten am Eingang, stieg offenbar wieder in den Keller. Hein schaute herum.

"Nimm mal meinen Seesack und geh' weiter!" Er hängte Willy das Gepäckstück über und schubste ihn vorwärts. "Nun geh' schon! Ich komm' gleich nach!"

Willy verschwand hinter der nächsten Kehre. Kurz darauf hörte er trappelnde Geräusche. Mit einem Kasten Bier auf der rechten Schulter trabte Hein näher und grinste.

"Hast du schon wieder geklaut?" Willy staunte über die unvermuteten Eigenarten des Matrosen.

"Sollen wir den ganzen Abend und die ganze Nacht ohne anständiges Gesöff verbringen?"

"Ich mach' mir nicht viel aus Bier. Hoffentlich ist es kein bayrisches Zeug. Das ist Scheiße!"

"Schampus stand dort leider keiner." Der Bierkasteninhalt rappelte.

"Französische Rülpsbrause mag ich nicht!"

"Mecker' nicht rum! Machen wir lieber, dass wir wegkommen, bevor die schnallen, dass was fehlt!"

Knapp halbe Stunde später lagerten sie ihre Sachen unter dem Bahndamm, polsterten die vorgesehene Schlafstatt mit altem Laub und Gras. Ferne Straßenlaternen erhellten alles leidlich. Deren Licht reichte sogar in den fast zugewachsenen Durchbruch. Ein Nahverkehrszug ratterte über ihnen zum Hauptbahnhof.

Danach saßen sie vor dem Eingang und guckten in die Sommernacht. Vom Stadtwald jenseits der Straße unten wehte harziger Duft. Wind wisperte in Blättern und Ästen. Einige wenige Autos brummt. Ihre Rücklichter erloschen im Nachtdunkel. Schläfrig piepste der eine oder andere Vogel, während das Wasser der nahen Donau bis hierhin stank. Hein langte in den Bierkasten.

"Was ist das für Bier?" Willy sah angestrengt hin, erkannte im Dämmer nichts.

Hein stierte auf das Etikett einer Flasche. "Hier steht 'Weizenbier' drauf."

"Hoffentlich kein Hefe–Weizen! Das schmeckt beschissen!"

"Da steht 'Sanwald', ist das so was?"

"Sanwald, Stuttgart?" Willy riss Hein die Flasche aus der Hand. "Tatsächlich! Sanwald Champagner–Weizen! Das ist ein ganz feines Gesöff! Hast du einen Flaschenöffner?"

Im Seesack wurde Hein fündig. Als die Kronkorken knickten, sprudelte duftiger Gerstensaft aus schlanken Flaschenhälsen. Zufrieden schluckten beide perlendes Nass, lehnten bequem am Bahndamm und ließen den lieben Gott einen guten Mann sein. Durchdringend zirpte eine Grille. Hein erzählte Seemannsgarn, leerte derweil vier Pullen.

Maulfaul hörte Willy zu, wurde nach der zweiten Buddel endgültig müde. "Ich will pennen, Hein. Du kannst hier ja noch sitzen bleiben und dich volllaufen lassen. Wir sollten aber vorher unsere Schlafplätze einteilen, damit es nachher kein Trara gibt."

"Ich hau' mich auch hin", nickte Hein, stand auf und tarnte den Bierkasten in Büschen. "Vorher noch pissen!"

Er holte seinen Pimmel raus. Sofort platschte ein mächtiger Strahl unglaublich laut durch wucherndes Gestrüpp zu Boden. Wahrer Bach gluckerte zur Straße, roch nach Bier, schäumte auch so. Willy stand daneben, strullte gleichfalls und staunte.

Mann, hat der einen Mordsdödel! Und pissen tut der, wie ein vollgesoffener Ochse!

Nie zuvor sah er wen derart gewaltig pinkeln. Es rauschte, als sei ein Gartenschlauch auf. Allerdings war Heins Schlauch deutlich dicker.

Hein spürte Willys Blick, sah ihn von der Seite an. "Was ist? Noch nie 'nen Mönnerschwanz gesehen?"

"So ein Mordsding nicht, außerdem pisst du wie ein Stier." Willy schüttelte Pinkeltropfen von der eigenen Eichelspitze.

Hein guckte hin, verglich beide Teile. "Deiner ist nicht klein. Du bist erheblich kleiner als ich. Wenn dein Ding genauso groß wäre wie meines, wäre das abartig."

"Könnte stimmen", brummelte Willy müde, packte ein, schlüpfte gebückt in den Durchbruch und zerrte Plünnen vom Leib. Unterwäsche behielt er an.

Hein kam nach, stieg auch aus den Sachen. Willy hörte ihn leise schnaufen. Plötzlich knallte Heins Pranke auf Willys Hinterbacken. "Du hast 'nen scharfen kleinen Arsch, Junge!"

"Lass das! Mein Arsch geht dich gar nichts an! Außerdem bin ich kein Junge!"

"Stell' dich nicht so an", lachte Hein von hinten und pustete ihm über Haarstoppeln. "Matrosen machen auf ihren langen Reisen oft und sogar gern miteinander rum. In den Puff gehen sie im nächsten Hafen. Ich hab' nix gegen nette Kerle. Schon gar nicht, wenn es so handliche Burschen sind, wie du."

"Ich hab' grundsätzlich auch nichts dagegen, aber..." Weiter kam Willy nicht, weil Hein ihn durch die Schenkel bei den Eiern packte.

"Na also! Das wusste ich doch sofort. Du bist so richtig einer, den man knuddelt und zum Schlafen in die Kniekehlen legt. Seeleute riechen so was."

"He...", keuchte Willy, wollte die hart greifende Hand loswerden. Vergebens!

"Jetzt zier' dich nicht so", feixte Hein munter. "Ich kann ja verstehen, dass du den Schein wahren willst. Aber bei mir ist das überflüssig." Er umschlang Willys Hüften, presste dessen Rücken und Hintern an den Bauch, während eine Pranke zwischen Beinabschluss und Schenkel in die Unterhose fuhr.

"Lass mich los!" Willy kämpfte, doch gegen Heins Bärenkraft kam er nicht an.

"Du magst also die harte Nummer? Hätt' ich mir gleich denken können. Solche Kahlkopftypen kenn' ich schon. Die machen fast jedes Mal dieses Spiel, wollen scharf rangenommen werden. – Machen wir alles!" Er drückte den Daumen in Willys Rosette, klammerte zugleich dessen Schwanzwurzel, knetete beide Hoden im Handteller

"Nein...", japste Willy, schwankte und kippte auf die ausgebreitete Decke.

Hein begrub ihn unter seinem Gewicht. Eisern hielt er Willy an Hüften und lachte leise. Sein rechter Daumen stopfte das feuchte Loch, während Finger am Hodensack krallten und Nüsse quetschten.

Willys Gesicht lag im verwühlten Schlafsack. Er rührte dumpf hinein, zappelte wie ein Ertrinkender. Seine Gegenwehr verpuffte. Ungünstige Lage! Er kam nicht hoch, strampelte und keuchte erstickt.

Anscheinend gefiel dies Hein. "Du willst also 'ne Runde rangeln?" Deutete er es falsch? Er drückte Willy gewaltsam zu Boden, bohrte in dessen Ringmuskel. "Ich mag das auch, aber gegen mich hast du keine Chance!"

Trotz Willys verzweifelter Abwehr, zerrte er ihm den Schlüpfer weg. Er lehnte schwer auf dessen Rücken, packte beide Beine, dann hatte Willy nur noch ein dünnes Hemd an. Sein Unterleib war endgültig schutzlos. Hein schlug mit flacher Hand auf Willys blankes Gesäß. Es klatschte laut.

"Uuuuummpfff!" Willy blieb die Luft weg. Er erstarrte kurz, dann wand er wie ein Aal. Aber den viel größeren und stärkeren Seemann konnte er nicht wegstoßen oder dessen Griff lockern.

Das blöde Schwein vergewaltigt mich! Oder meint dies doofe Arschloch tatsächlich, ich will es so? – Blitzartig erinnerte Willy einen Zeitungsbericht über die sogenannte Lederszene. – Kahlkopftyp nannte der mich vorhin! Glaubt der, ich bin so einer? Klar! Der weiß doch nicht, dass ich bei Hare Krishna war! Oh Scheiße! Was mach' ich jetzt? Dem entkomm' nicht... Einfach mitmachen! Wenn der mich sowieso vergewaltigen will, darf ich den nicht reizen. Außerdem kann ich dann zumindest teilweise mitbestimmen...

Willy irrte! Hein hockte auf dessen Rücken, riss ihm Schenkel und Hinterbacken auseinander und rotzte in die klaffende Spalte. Seine Linke grub am Bauch entlang zum Schritt, grabschte Schlauch und Eier. Die Rechte knallte flach auf bespuckten Hintern. Der Daumen bohrte erneut rein, stak bis zur Kehlung, wühlte im Darm.

"Haaaaaaah!" Heftiger Schmerz zuckte im barsch geweiteten Schließmuskel. Rasch entspannte Willy alles, presste und stülpte den Ring auswärts. – Gut, dass Sören mir sagte, das solle man so tun!

Der Schmerz schwand. Restliche Spannung wurde von Heins wummernder Handkante vertrieben. Willy stöhnte, wehrte sich nicht mehr.

"Du hast noch keinen richtigen Steifen", brummte Hein, nudelte Willys Lümmel und hob dessen Becken etwas vom Boden. "Das ändern wir mal gleich!" Breite Daumenfläche knetete Willys Vorsteherdrüse. Heins Linke molk den Schlauch.

Die Vorhaut wurde von groben Fingern rauf und runter gerollt.

Wütend merkte Willy, dass sein Schwanz versteifte. Er versuchte ihn aus der Seemannsfaust herauszuziehen, stieß dabei gegen Heins Hand am Aftereingang, rammte sich selbst dessen Daumen tiefer. "Hmpfff!"

"Ah, das gefällt dir wohl, was?" Heins noch in der Unterhose kugelnde Eier drückten in Willys Rücken. Irgendeine Naht raspelte. Offenbar seitlich rausragender Schwengel rubbelte hart über die Wirbelsäule zum Steiß. Feuchte Spur Vorsaft kühlte, trocknete, wurde neu geschmiert. Schwer patschte die dicke Eichel drauf. Fast derb wichste Hein Willys Langfleisch, ruckte den Daumen vor, knubbelte die Samenkastanie. "So, jetzt steht dein Ding wie eine Eins!"

Willy hechelte abgehackt. Elend missbraucht oder gut bedient? Gedankenfetzen rasten. Einerseits peinigte Heins rohe Kur, andererseits hatte er einen Ständer. Er schwankte zwischen wildem Hass und kratzender Lust, verfluchte den Zwiespalt. Heins Daumen fluppte aus dem Schließring.

"Jetzt können wir richtig zur Sache kommen! In deinem Arsch ist keine Scheiße. Das hätte ich eben gemerkt." Er zwang Willy bäuchlings nieder, packte dessen linkes Handgelenk und drehte es zum Rücken.

Schwer lag der große Kerl auf ihm. Flauer Bieratem wehte in Willys Nase. Pochender Pfosten bummerte am Steiß. Von gewaltiger Eichel tropfte es, während dicke Eier in der Furche kugelten. Kräftige Knie rissen Willys Schenkel weit auseinander, dann wummste mächtige Nille am Aftereingang.

"Vorsicht! Es ist das erst..."

"Quassel' nicht, sonst stopf' ich dir deine Unterbuxe ins Maul, kleine Glatze! Was bist du eigentlich? Ein Mann oder 'ne Memme?" Hein lachte rau. Beharrlich drang sein Bolzen in den Schließring.

Willy hustete erschrocken, lockerte aber alle Muskeln im Unterleib. Unerträglich stieg die Spannung darin. Hein stauchte vorwärts, trieb seinen Kolben in den unterworfenen Burschen. Scheinbar faustgroßes Teil würgte rein.

Wie dick ist das Ding? Wie lange dauert das noch? bangte Willy. Mir reißen die Eingeweide, wenn da noch mehr kommt!

Stück für Stück ruckte weiteres hartes Fleisch in seinen Darm, dehnte dessen Wände, eroberte den Unterleib. Schließlich klebte Heins Becken am Hintern. Der Unterhosenbund kratzte. Schwere Hoden bollerten gegen Willys Beutel, rollten im Schritt. Sein eigener Ständer lugte rückwärts gezwängt drunter vor. An der freigelegten Eichel scheuerte die Wolldecke.

Kehlig grollte Hein. Er schob sein dickes Teil tiefer, mangelte Willys Hinterbacken. Dessen verdrehten Arm ließ er nicht los, stützte sich mit der Rechten von Willys Schulter ab. Kurze Stöße bockten im gurgelnden Darm. "Schön locker bleiben, Junge!"

Willy atmete rasselnd. Das schwingende Gewicht auf ihm jagte alles aus der Lunge, während der gewaltige Pfahl vor und wieder rückwärts glitt. Hein brummte zufrieden, schaute zu, wie sein geädertes Ding rauskam.

Schlüpfend wölbte die Rosette darum. Nur noch die Eichel stak drin. Deren Rand beulte den After. Hein stößelte mehrmals. Plötzlich rammte er die ganze Länge in Willys Mastdarm. Becken und Hinterbacken klatschten zusammen. Aus Willys Brustkorb pfiff Luft. Es kratzte in der Kehle.

Trotzdem empfand er keinen wirklichen Schmerz, vielmehr grellen Schreck.

Seltsam wildes Jucken und Funken tobte vom gedehnten Loch zum Bauch, raste den Rücken rauf, dröhnte am Nacken, kribbelte in allen Gliedern. Auch an Finger- und Zehenspitzen? Auf jeden Fall in seinem Schwanz. Oder war es Einbildung?

Über ihn gebeugt schnaufte Hein, wiederholte dies endlos oft. Willy versank in wüstem Taumel, wurde durchgerüttelt, benutzt. Gewaltsam hetzte ein Mast durch seinen Darm, pfählte ihn richtiggehend, glubberte scheinbar bis zum Nabel. Oder zum Magen?

Hein fühlte die warme Höhle am Schwengel saugen, hätte tiefer gestoßen, wenn es ginge. Er stemmte gestreckt hoch, schwang auf und ab, trieb seinen Pfosten in gähnende Grotte. Mehrmals riss er das Teil raus. Willy krampfte und zuckte. Blubberte es im offenen Loch? Heins schwere Nille bumste auf den Steiß. Rasch lenkte er sie Furche abwärts zum saftigen Wulst, ruckte dagegen, jagte voll rein.

"Huaaaaaaah!" Willy brüllte.

"Schrei' nicht so rum", knurrte Hein. "Sollen andere meilenweit hören, dass du dich gerade in den Arsch ficken lässt? Sollen die herkommen und zugucken? Da kann ich nicht drauf!" Er suchte Willys Unterhose, fand sie und stopfte labbrigen Stoff zwischen Willys Zähne.

Wieder flog Bieratem über dessen Gesicht. Speichel troff auf linke Wange. Erneut riss Hein Willys Schenkel auseinander, besah die offene Furche, worin sein Pfosten stak. Willys Afterrose wölbte geschwollen, schlürfte am Schaft lang, der derb einfuhr oder rausgezogen wurde. Meist stoppte Hein bei halber Länge, ruckelte die Eichelunterseite auf Willys Samendrüse.

Irgendwann ließ Hein Willys verdrehtes Handgelenk los. Doch sofort schlang er den Arm durch die linke Achsel, griff Willy im Genick und drückte dessen Kinn zur Brust. Tarzans Affengriff! Samt seinem Opfer richtete er sich auf. Willys Latte wippte zwischen weit gegrätschten Schenkeln. Darunter hopste der Hodensack.

Er saß auf Heins Pfosten, fühlte das dicke Teil im Mastdarm rumpeln, sah gezwungen zur eigenen prallen Eichel runter. Ihn wunderte, weshalb er immer noch einen Ständer hatte? Wahrscheinlich lag es an Heins fettem Schwengel, welcher Samendrüse und Schwellkörper quetschte.

Hein langte nach vorn, griff Willys Stange und hobelte sie beinah grob. Willy sah seine Eichel zwischen Fingern verschwinden und wieder vorlugen. Sie glänzte nass. Von hinten keilten heftige Schübe den Darm. Fremder Hodensack flappte schwer gegen Eier. Aus Willys Mund hing die Unterhose. Atem fauchte durch geblähte Nasenlöcher.

"Na? Magst du das?" Hein pustete über Willys rechtes Ohr. Kräftig scheuchte er seinen Kolben in den After, raffte die Vorhaut an Willys Ständer vor und zurück.

Geknebelt schnaubte er, musste diesen Lappen ertragen. Hein sperrte den rechten Arm mit seinem, der linke reichte in dieser Stellung nicht hin. Willy verkrampfte die Bauchdecke, während Hein ihn wichste und wahrhaft aufspießte. Von der Eichelspitze rann erster Samen.

Hein pumpte heftiger, wallte Willys Vorhaut stramm zurück und wieder vorwärts. Hart drückte er dessen Schwanz zusammen, trieb seinen Schwengel durch den Tunnel. Willy fühlte Saft quellen und wusste, er werde gleich spritzen. Obwohl er Hein diesen Sieg nicht gönnte, war er dagegen machtlos.

"Mir kommt's bald", pustete Hein und bockte wie besessen.

Willy krallte dessen Unterhose und rechte Sitzbacke, spannte alle Muskeln. Stoff riss! Es brannte in seiner Latte. Emsig rubbelte Heins Pranke daran. Brustkorb und Becken wankten. Erdbeben?

In weitem Strahl schoss Samen aus der Eichel, regnete jenseits verwüsteter Schlafstatt zu Boden. Er japste dumpf, zuckte am ganzen Leib, während Heins Faust seinen Ständer kolbte. Darunter schlackerte der Hodenbeutel. Schwere Eier schlugen dagegen.

Rücksichtslos rempelte Hein an das Gesäß. Schmatzte es? Er keuchte in Willys Genick, biss seitlich rein, rammte sein Becken an Hinterbacken. Heiß fühlte Willy etwas an Darmwände rasen. Kochte das Zeug in die Lunge?

Während er Willys Stange noch molk, spritzte Hein in dessen Mastdarm. Er schnaubte und röhre, zwang den Burschen auf seinen Schoß. Willy bekam kaum Luft, wurde von Heins Armen und Körper eingeklemmt. Letzte Milch flog von der Nille. Prustend füllte ihn Hein ab.

Kurz darauf fiel er einfach mit ihm um und zottelte den offenen Schlafsack über ihre verkeilten Leiber. Seine Keule ließ er stecken. Es gurgelte im Darm, schäumte am Schließmund. Schleim sabberte...



Innerhalb nebligem Dunkel wurde es zunehmend eng. Oder dehnte etwas, das dort nicht hingehörte? Woher rührte Donnern und Poltern, und aus welcher Richtung?

Fernab verklang der störende Krach. Die Dunkelheit minderte. Nur diese Enge blieb, als blähe darin was, poche und stampfe länglich. Dampfmaschinenkolben?

Kalte Füße und Morgenlatte! – Willy winkelte die Beine, stieß auf Widerstand, fand aber warme Stellen. – Zur linken Seite gewendet! Was war letzte Nacht?

Er schlug die Augen auf, blickte in gedämpftes Tageslicht. Nah dem Gesicht lag eine halb offene Männerpranke in Willys Ellenbeuge. Sie hielt ein Knäuel. Zerknautschte Unterhose! Die eigene Unterhose, welche er wer weiß wie lang als Knebel im Mund hatte und kaute.

Muffiger Geruch kam dorthier oder vom Erdboden. Sein Kopf ruhte auf fremden Muskelpolstern. Kräftiger Arm umschlang Bauch und Oberleib. Raue Finger lagen am linken Brustmuskel, drückten den Nippel. Hinter ihm schnaubte wer. Offenbar ein großer Mensch. Dessen Körper wärmte, vernachlässigte nur die Füße. Jetzt bewegte sich der Schläfer, zog Willy enger, drängte in ihn rein...

Ich muss kacken! – Schlagartig kam volles Erinnern. – Nein, verdammt! Das ist dieser verfluchte Hein! Der hat immer noch seinen Scheißschwanz in meinem Arsch stecken! Der Mistkerl hat mich gefickt wie ein Stück Vieh... und ich spritzte sogar ab! Scheiße!

Warme Sommerluft wehte in den halbrunden Durchbruch. Es musste längst Vormittag sein, vermutlich nach zehn. Autos brummen über die Straße unterhalb des Bahndamms. Der Lärm zuvor stammte von Zügen, welche seit Stunden über diesem Versteck rattern.

Und wenn in so einem jemand aufs Klo geht, kackt, kotzt oder pisst? Dann fliegt das ganze Dreckzeug raus und flattert den Bahndamm längs!

Ihn schauderte dies, dachte vorher nie daran. Er wollte das fesselnde Armpaar los werden, sowie jenes fette Teil im Mastdarm. Ohne Erfolg! Der Seemann wurde davon wach, klammerte ihn fester und presste sein starkes Becken an Willys Hintern. Wulstig drängte dickes Fleisch einwärts, pulste im menschlichen Tunnel.

Es blubberte darin. Klebriges schmierte die Backenfurche. Schleim quoll während des Schlafs raus, lief Schenkel lang, tränkte die Wolldecke. Samensee oder auch Bierpiss? Literweise? Willy fühlte seine Latte schnalzen. Fremde Griffel fassten das steife Teil, wühlten im Schamhaar, grabbelten am Sack.

"He, du hast ja bereits 'nen schönen Ständer heut' morgen!" Hein brummte wohligh, zog die Vorhaut von Willys Eichel und schob seinen Pfosten tiefer in die seit vielen Stunden gedehnte Rosette.

Er roch nach Schweiß und flauem Bieratem, bumste mit leichten Schwüngen, rieb Willys Stange fast zärtlich. Dicke Eier zwängten in sämige Nässe zwischen Schenkeln. Pumpender Kolben quetschte weiteren Saft aus dem Darm.

Stählern wurde Willy gehalten, empfand 'dreckige' Geilheit. Widerwillig, weil es ihn endlos ekelte. Wut und Hass fraßen in der Seele.

Was soll ich machen? Dem eine reinhauen oder mich anders wehren? Saublöd! Der ist viel stärker, verprügelt mich bestimmt und fickt mich dann barbarisch durch! Jetzt tut er es beinahe zartfühlend... Also lass ihn! Bei passender Gelegenheit hau' ich schleunigst ab... Hoffentlich geht das!

Viel nachdenken konnte er nicht. Heins Linke packte ihn vorn am Hals, zwang das Kinn hoch. Heißer Atem fegte in die Ohrmuschel. Bartstoppeln kratzten. Heins rechte Pranke gab Willys Stange frei, hob dessen Bein, klappte es zur Schulter. Umgehend schnappten kräftige Finger wieder nach hüpfender Latte und wackelnden Eiern. Willys rechter Arm pendelte frei vor eigenem Bauch.

Zwischen bärenstarken Matrosenarmen gefangen rang Willy nach Luft, hustete und keuchte. Herbe Schübe keilten sein Heck, während die Vorhaut stramm hin und her gerafft wurde. Heins Stöße jagten den Verstand aus dem Hirn, schleuderten in tauben Rausch. Oben donnerte ein Zug. Niemand könnte Willys Rufe hören.

Hein zwang dessen Kopf weit zurück, presste die Lippen auf geöffneten Mund, erstickte mögliche Schreie. Rücksichtslos stopfte er seine Zunge in Willys Rachen. Hilflos würgte dieser, schnaufte durch geweitete Nüstern.

Soll er in das triefige Ding beißen? Besser nicht! Hein würde ihm die Gurgel zerquetschen. Beinahe im Hals saugte dessen Rachenschnecke, während unten der Prügel im Darm bollerte.

Beidseitig gepfropft und eingeklemmt verlor Willy jedes Orts- oder Zeitgefühl. Er wirbelte jenseits bekannter Welt, getrieben von wüsten Knüffen. Ihn wunderte, weshalb er keine Schmerzen hatte?

Reißt das nicht, wenn so ein riesiger Prügel dermaßen im Arsch tobt? Ist es vielleicht längst gerissen und ich merke nichts, weil Heins Rammelei alles überlagert? Gnädige Adrenalinschwemme, wie nach einem Unfall? Was sagte Sören, dies sei alles sehr dehnbar...?

Gedanken platzten wie Seifenblasen. Heins Stöße erschütterten jede Faser, hämmerten in Mark und Bein. Im Schoß keulte dessen Pranke am Ständer, ließ den Hodensack hopsen. Willy bebte am ganzen Leib, gerüttelt wie eine Stoffpuppe.

"Hmm, hmmm, hmmm, glrk, grck!" An Mundwinkeln sabberte Spucke. Willy keuchte in Heins Rachen, wollte dessen sperrende Zunge wegschieben.

Hein vereitelte es, klammerte linkshändig Willys Kiefer, zwang sie auf. Zugleich riss er den Poller aus dem Schließring. Wulstig glubberte die Eichel durch. Luft fuhr in die gährende Kluft. Quoll heller Schleim und schäumte im nachfahrenden Darmwind?

Heins Rechte quetschte Willys Steifen, knetete anhängende Bälle. Der dicke Nillenkopf suchte nach geschmiertem Loch, gondelte Furche rauf zum Sack und drüber. Eier schlotterten. Mit dem rechten Knie drückte der Seemann Willys linkes Bein nieder.

Er setzte sein schlüpfriges Gerät an den Aftereingang, schob es in Willys Röhre. Innen bügelte der Schaft Mastdarmwände entlang, bohnerte die Samendrüse. Bald hühnereigroße Kugeln trommelten Willys linke Hinterbacke. Hein wichste dessen Latte, trieb seinen Kolben vor und zurück, stauchte den viel kleineren Fang buchstäblich zusammen.

Gestreckt zappelte dessen rechtes Bein in Heins Armbeuge, rieb an Schulterkappen und Brustmuskeln. Verkeilt! Schweiß rann, Atem fegte von einer Lunge zur anderen. Hochgerollte Unterhemden scheuerten auf der Haut. Wie viele Eisenraupen dröhnten derweil oben?

Willy spürte das bekannte Brennen, welches dennoch juckte. Wie Pissdrang wallte es aus Eingeweide, saugte scheinbar alles in gehobelten Ständer. Er schnaufte rasselnd, spannte jeden Muskel, krampfte den Schließring um Heins stampfenden Mast.

"Hrrmmmmmpfmmmmmmmmhmmmmmm!" Dumpf brüllte Willy, als ihm der Samen rausschoss. Sein Unterkörper ruckte auf und ab, hin und her. Heins Pfosten spaltete ihn deshalb geradezu. Beckenschwünge warfen ihn zwischen Arme. Beute!

Lange Strahlen sausten. Weißliche Batzen klebten überall, glitten abwärts, verschmierten Wangen, tropften an Kinnen, klecksten auf Hälse. Bäuche und Hemdstoffe glitzerten gesprenkelt. Willys Dickmilch vermischte mit zweierlei Schweiß. Männergeruch!

"Huuuooooaaah!" Der Matrose warf den Kopf hoch, rammte das Becken gegen aufgerissenen Hintern.

Ein Zug polterte heran und verschluckte das Gegröle des Seemanns. Dessen Körper ruckte jedoch ungebremst. Flache Pranke presste Willys Ständer auf bretharten Bauch. Willy schnappte nach Luft.

Im Mastdarm sprudelte Matrosensahne, brühte scheinbar zum Brustkorb. Aus Willys Eichel flitzte noch ein Milchstrahl, als Heins Nille innen preschte und heiße Soße schleuderte. Schier endlos lärmten Räder auf Schienen. Wohl ein Güterzug! Genauso endlos schien Heins Abgang. Erst als das Rattern verklang, milderte dessen Wucht.

Er hielt seinen Raub fest, sank daneben hin, pustete über Willys Stirn. "Mann, so was nenn' ich geilen Frühsport!" Er lachte fies. "Und dabei rumpelte noch eine schwere Eisenbahn über uns."

"Lass mich mal los", verlangte Willy. "Ich muss dringend pissen, hab' noch das ganze Bier von gestern Abend drin. Das muss endlich raus, oder soll ich dich anseichen?"

"Loslassen? Wozu? Das machen wir anders!" Er schob seinen noch steifen Prügel tiefer, drehte Willy herum. Gebückt schleppte er ihn zur Steilwand. Mittagssonne brannte. Im Nacken gepackt hing Willy nach Hundart unter dem großen Kerl. "Jetzt piss", befahl der und hielt dessen Schlauch.

"Geht so nicht...", mehr konnte Willy nicht sagen. Hein rammte ihm hinten rein.

Seemannsgehänge klatschte in offene Kimme. Willy hustete erschrocken, dann flitzte blinkender Bronzestrahler unter ihm vor, pladderte über bemooste Steine. Einiges tränkte das Unterhemd. Gleichzeitig platzte etwas heiß in den Darm, blähte gewaltsam.

Der perverse Scheißkerl pisst mir ins Arschloch! – Er konnte nicht schreien. Die Luft blieb weg. Schließlich schnarrte: "Hör auf!"

Aber Hein zog den Pfosten bereits zurück. Saftig ploppte die Eichel aus bauchiger Afterrose. Sofort brach ein Gemisch aus Urin und Männermilch heraus, während vorn Blaseninhalt strömte. Es spritzte guten Meter weit. Eingeklemmt zwischen kräftige Schenkel röchelte Willy.

Unterdes lenkte Hein Willys Pinkelstrahl gegen Bauch, Brust und Hals. Besonders bedachte er Arme und Achseln. Warme Rinnsale pladderten auf krampfende Hände. Hein ließ den Pisser frei schlenkern, krallte Willys Brustmuskeln, zwirbelte deren Nippel. Derb kniffen Daumen und Mittelfinger.

"Haaaaaaaaaah!" Hell schrie Willy auf, wand wie ein Aal, entkam aber nicht. Feuer loderte durch Knochenmark. Goldstrahl flitzte vom flappenden Schlauch nach allen Seiten. Willy fiel vorüber, bumste mit der Stirn in ruppiges Kraut, hechelte rau, nachdem der Schmerz kratzig nachließ.

"Schrei' nicht die ganze Gegend zusammen! Denk' an deine Unterhose letzte Nacht!" Der Seemann lachte boshaft, folterte weiterhin die Brustwarzen. Dessen Abwasser platschte wie Sturzbach in Willys Furche, floss an Hodenbeutel und Schenkel runter. Dampfende Lache versickerte, miefte streng erdig. Stallgeruch? Geradezu roh zerrte er sein Opfer bei den Hüften gepackt rückwärts, zottelte ihm das Unterhemd über Schultern. "Weg mit dem bepissten Lappen!"

Er warf es Richtung Seesack und Bündel. Fassungslos hockte Willy auf altem Laub. Hein streifte zerrissen hängenden Schlüpfer und das Unterhemd vom Leib, trocknete Willy damit ab. Der ließ es stumm geschehen, betrachtete dessen Muskelspiel. Zum ersten Mal sah er Hein nackt.

Sehnig muskulöser Mann, helle Haut, nirgends Fett. Zwischen kraftvollen Schenkeln pendelte halbsteife, echt eindrucksvolle Rübe. Keine Essiggurke, voll ausgefahren bestimmt sechs Zentimeter dick und wahrscheinlich 23 bis 24 lang. Auch für einen so großen Kerl viel. Vorhaut wallte am Schaft, darunter schaukelte reichlich Gehänge.

Von schier faustgroßer Eichel tröpfelte restlicher Urin. Samen schien gleichfalls dabei, hing als glasiger Faden. Oder war es Schleim aus Willys Mastdarm? Dunkelblonde Schamwolle klebte am Unterbauch. Ebensolche Behaarung kräuselte auf der Brust, um den Nabel, sowie an Armen und Beinen. Hellbraune Warzen ragten von gewölbten Brustmuskeln.

Scharfer Macker! stellte Willy neidisch fest. Wäre der nicht so ein mieses Arschloch, dann... Vielleicht ist der auch ein guter Kumpel, wenn er will? Möglich! Aber dieses Stück Scheiße hat mich vergewaltigt und findet es offenbar gut!

"Mir hat unsere Nummer irre gefallen, kleine Glatze. Ich hoffe, dir auch", grientete

der Seemann.

Will der mich verarschen? – Innerlich kochte Willy vor Wut. Keineswegs schämte er sich, weil er vergewaltigt wurde, sondern weil er dabei abspritzte. Insgeheim erregte es ihn sogar, war deshalb voller Hass. Nichts lief so, wie in dummen Büchern gedruckt.

Kürzlich las er die Schwarte eines Österreichers, der im Knast saß. Dort begehen unfreiwillig gebumste Jungen und Männer stets Selbstmord. In anderem Geschreibsel über solches verzapfte man gleiches.

Alles Mist! Das saugten sich diese Plattnasen aus den Fingern! Saudummes Klischee für blöde Spießer, damit die beruhigt denken können: Aha, das kommt davon! Niemals würde ich deshalb Selbstmord begehen, sondern mich grausam rächen. Zudem sind Knastologen meist dickfellig, kämen nur sehr selten auf dämliche Gedanken an Selbstmord. Wegen so was? Quatsch!

"Was ist los? Hat's dir die Sprache verschlagen?" Hein musterte ihn, öffnete den Seesack und kramte neues Unterzeug raus. "Ich werd' uns gleich was zum Frühstück besorgen. Gestern hab' ich in der Nähe einen Laden gesehen. Mal gucken, ob da oder woanders was zu machen ist? Weizenbier zum Frühstück ist nicht gerade meine Vorliebe. Besaufen tu' ich mich lieber anders."

Nachdem er Hose, Hemd und Jacke anzog, beugte er zu Willy runter, der immer noch auf dem Boden hockte. Er griff zwischen dessen Schenkel, hielt mit dem Daumen den Eierbeutel hoch. Rotzig grinsend befummelte er Willys Rosette. Warmer Atem flatterte.

Willy zuckte zusammen, als Heins rechter Mittelfinger die Afterrose aufbohrte und in den Darm drang. Der Handteller drückte hüpfende Eier beiseite. Raue Daumenkuppe rieb Pinkeltropfen von der Eichelspitze.

Wieder grinste der Seemann borstig, zog den Finger raus, hob die Pranke zur Nase. Beide Greiferkuppen glänzten nass. Genüsslich roch und leckte er dran. "Was zur Erinnerung unterwegs! Stinkt wundervoll versaut!"

Hurtig ging er los. Breitbeinig stand Willy auf, sah ihm durch Gestrüpp nach. Nässe sickerte aus gedehntem After, rann zum Hodensack, tropfte über Beinflaum. Heißes Brennen tobte im scheinbar flappenden Schließring. Alles übrige war taub.

Lauer Sommerwind brachte Harz- und Blütenduft. Entfernt quietschte eine Tram. Autos brummen in verschiedene Richtung. Unten stapfte Hein den Gehweg lang und verschwand hinter der nächsten Biegung.

Windschnell zog sich Willy an. Glücklicherweise hatte er noch frische Unterwäsche für ein Mal. Flink packte er sein Bündel und floh jenseits des Bahndamms bergauf.

In den alten Festungsanlagen findet mich der Scheißkerl nie! Immerhin kenn' ich die Gemäuer seit Kindesbeinen!



Noch am selben Nachmittag trampelte Willy nach Frankfurt am Main. Zwei geschlagene Tage dauerte es. Er wollte nicht bei Einzelfahrern einsteigen, suchte ausgerechnet nach spießigen Pärchen. In jedem Mann sah Willy einen

Gewaltficker wie Hein, sobald ihn einer länger musterte und erkennbar unter sechzig Jahre.

Doch, weshalb sollten Sechzigjährige harmlos sein? Das waren jene Finsterlinge, welche im Zweiten Weltkrieg Europa in Trümmer legten und Leichenberge aufhäuften. Ob nun Deutsche, Engländer, Franzosen oder andere: Völlig schnurz!

In Frankfurt hing Willy fest. Spießer mochten keinen Punk zur Küste mitnehmen. Vorsichtig schloss er Bekanntschaft mit Üeli, einem Schweizer etwa gleichen Alters. Der wollte nach Dänemark, hatte ähnliche Schwierigkeiten. Üeli lungerte seit vier Tagen am Autobahnkreuz Frankfurt und sonnte seine ansehnliche Gestalt. Auch ihn beäugte er misstrauisch.

Üeli war sportlich aber kein Brecher und kaum größer als Willy. Mit dem hätte er es aufgenommen, ihn ungespitzt in den Boden gerammt. Zwei Nächte schliefen sie unter einer klobigen Straßenbrücke, die seit Hitlers Zeiten nutzlos klotzte. Bis auf schrecklich schweizerische Sprachfehler, schien Üeli angenehm.

Am dritten Tag verdroschen sie einen ehemaligen Kommissbeutel, der sie auf dem Dorfplatz des nahen Kaffs dumm anblaffte: "Habt ihr Rotzlöffel überhaupt schon gedient?"

"Blöder Hurensohn!" Wütend trat ihm Willy in wabbligen Hintern. Grimmig steuerte Üeli vier saftige Backpfeifen bei. – Hurensohn? Eine Beleidigung für alle Huren! In der Regel haben die mehr Anstand als solches Pack!

Hernach schnorren sie im Pfarrhaus Mittagsessen. Geld rückte der katholische Geizhals keins raus. Rein durften sie auch nicht, mussten auf der Türschwelle hocken. Teller, Becher oder Besteck klauen, lohnte nicht.

Getrennt versuchten sie bei einer nahen Raststelle ihr Glück. Zusammen würde sie keiner mitnehmen. Nachmittags fand Üeli endlich eine Mitfahrgelegenheit. Willy winkte dem Auto nach. Üeli schaute aus dem Rückfenster, winkte ebenfalls. Wehmut schwang.

Inzwischen wurden sie fast Freunde. Die Nacht vorher lagen sie in ihren Schlafsäcken zum ersten Mal dicht beisammen. Jeder erzählte aus seinem Leben, von Träumen und Sehnsüchten.

Als Willy sein bisexuelles Verhältnis zu Hause erwähnte, lachte Üeli leise, meinte schweizerisch gefärbt: "Ich kenn's so niccht. Aber, wenn ich mir's reccht überleg', dann könnt's auch was für micch sein."

Er stieß Willy mit dem Ellbogen an und rückte näher. Einzig wattierte Stoffe trennten, ihre schrägliegenden Köpfe berührten sich. Sie redeten einander in den Schlaf, fühlten Wärme und Glieder des anderen. Die Sache mit dem Matrosen verschwieg Willy allerdings.

Abends wurde Willy von einem geschwätzigen Studenten nach Göttingen mitgenommen. Adalbert, Sohn aus 'gutem Hause', der vom echten Leben wenig ahnte und noch nie Geldsorgen hatte. Gedrungener Verbindungsheini und bislang ohne Schmissee vom Paukboden. Er studierte Physik, schwärmte von angeblich bahnbrechenden Erkenntnissen eines britischen Forschers Namens 'Hawking'.

Willy dachte sich sein Teil: Auf Safari nach der Weltformel? Akademischer Quark, bestenfalls Esoterik! Wo ist da der Unterschied zur Alchimie? Da kann man gleich das 'Elixier', den 'Stein der Weisen' oder den Gral suchen!

Er schlief dort. Ein ebenfalls gutbetucht studentischer Nachbar Adalberts fuhr

spät nachmittags im bockig sauteuren Porsche nach Emden. Unsportlich dicklicher Mensch und künftiger Kinderarzt. Zum Glück kein redseliger, auch sonst recht nett. Er machte sogar einen Umweg und setzte Willy zuhause ab.

In der Wohnung empfing Schweigen. Scheinbar niemand da. Willy guckte in sein Kabuff. Es miefte noch, aber der Schaden war behoben. – Wo ist die Matratze? – Er suchte überall, traf Sören im 'ehelichen' Schlafzimmer.

Es sah darin anders aus als vor über einer Woche. Nichts stand mehr am selben Platz oder fehlte. Sogar die breite Rammelwiese dehnte jetzt in einer Ecke, wo das Licht der Straßenlampen nicht hinreichte.

Sören staunte, lächelte strahlend. Doch irgendetwas an ihm wirkte sehr verändert. Und das lag keineswegs am Pferdeschwanz, statt der sonst frei wehenden Mähne.

"He, hallo Wilhelm!" Barfuß, mit nacktem Oberkörper und zerschlissener Jeans kam Sören näher. "Ich dachte, du wolltest zwei Wochen wegbleiben. Wieso bist du schon hier?"

"Wo ist die Matratze aus meinem Zimmer?" Beinah scheu drückte er den Pastorensohn.

"Die hat sich Marita in ihre Butze geholt."

"Ach, hat sie Besuch?"

"Nein, es ist aus zwischen uns. Marita wohnt nur noch in ihrem eigenen Zimmer. Auf dem buckligen Sofa würde ich auch nicht gern pennen wollen. Und da du sagtest, du bleibst zwei Wochen weg, hat sie..."

"Was, ihr habt euch getrennt? War das wegen der verkorksten Nacht?"

"Tja..." Sören verstummte unsicher, ließ den Arm von Willys Schulter gleiten. "Wenn du willst, kannst du erst mal hier bei mir hausen, zumindest hier schlafen."

"Bringt das keinen Unfrieden mit Marita und den anderen? Neal und Heather wissen doch alles..."

"Das ist mir scheißegal", schnauzte Sören. "Es sei denn, du magst ohne Marita nicht."

"Quatsch! Wenn es dir schnuppe ist, dann kann es mir auch wurscht sein. Ich dachte dabei nur an dich und deinen Seelenfrieden."

"Den hab' ich inzwischen gefunden", versicherte Sören. "Mir wäre es egal, wenn die sagen, wir hätten ein schwules Verhältnis. Außerdem wissen wir es beide besser: Wir sind bi!"

"Scheißegal, wie wir oder die das nennen! Irgendwo muss ich schlafen. Und jetzt will ich erst mal aufs Klo, duschen und was essen."

Wortkarg saßen sie am Küchentisch. Willy ganz nackt und Sören halb. Oben knarrte die alte Leuchtstoffröhre. Draußen war es mittlerweile dunkel. Der Mülleimer stank. Durch weit geöffnete Fenster flogen fette Fliegen und Nachtfalter. Im Hintergrund grummelte Autoverkehr. Irgendein Irrer hupte wild. Einer oder zwei andere Irre machten es nach.

"Und? Wie war es?" Sören schob seinen Teller weg.

"Wie war was?" Willy kaute letzte Bissen und trank labbrigen Tee, obwohl er das Zeug hasste.

"Na, deine Reise nach Ulm! Da warst du doch, oder?"

"Einigermaßen", murmelte Willy.

"Was soll denn das heißen? Warst du 'einigermaßen' in Ulm oder war deine

Reise so?"

"Beides", brummelte Willy.

"Was ist denn mit dir heute los? War die Reise ein Reinform oder gab es was schlimmeres?"

"Frag' nicht so viel!" Willy schüttelte den Kopf. – Soll ich ihm alles sagen?

Er schlug die Augen nieder, fummelte am Tassenhenkel. Seit Tagen beunruhigte ihn, weshalb er bei Gedanken an jene grässliche Nacht mit Hein stets einen Ständer kriegte? Auch jetzt wieder! Es zuckte und wippte zwischen Schenkeln. Heimlich zog er die Vorhaut zurück. Sehnsuchts Tropfen sickerten von der Eichel. Sie tupfte gegen das Tischbein, vor dem er breitbeinig saß.

Bin ich pervers? Was sagte dieser mistige Hein? Er kenne solche Kahlköpfe wie mich gut? Die wollen es hart haben? Sollte der wirklich einem Irrtum aufgesessen sein, getäuscht von meiner Aufmachung? Dann glaubte der womöglich, er tue mir einen Gefallen, indem er mich wüst durchknallt? Außerdem wollte er uns was zum Frühstück besorgen... Demnach könnte alles ganz anders gewesen sein... Wieso macht es mich im nachhinein geil? Bin ich jetzt schwul und pervers, stehe auf Sado-Maso, wusste es bloß nicht? Ach Scheiße!

Er schaute hoch und Sören geradewegs an. Dessen Anblick ließ Willys Latte noch härter werden. Straff und rund wallte der Eierbeutel darunter. Willy atmete mehrmals tief, öffnete den Mund, schloss ihn aber gleich wieder.

"He, Wilhelm, was ist denn? Mit dir stimmt doch was nicht! Ist was passiert?" Sören beugte vor, strich kurz über Willys linke Wange.

"Es ist nix", behauptete Willy lahm.

"Rede keinen Quatsch! Halte mich bitte nicht für doof oder gefühlsarm. Ich merke doch, dass mit dir was nicht stimmt. He, Wilhelm, ich will dir ein guter Freund sein! Dein bester Freund! Also rede mit mir, wenn du was hast!" Sören kam um den Tisch herum, fasste Willys Schultern.

Der lehnte zurück, zeigte seinen ruckenden Ständer. "DAS hab' ich!"

Nicht mal gelogen oder Ausflucht. Es ging tatsächlich darum. Willy verschwieg nur den wahren Grund. Er wollte Sören auch nichts von Hein erzählen, fürchtete dessen Entsetzen. Viel lieber wäre ihm gewesen, wenn ihn Sören als erster Mann im Leben bumste. Außerdem hatte der keinen derart riesigen Schwanz, wenn auch ein sehr ähnliches Teil.

"Na, wenn's das ist, was dich umtreibt, können wir gleich Abhilfe schaffen!" Sören lachte, griff mit der Rechten die knallige Stange und rollte deren Vorhaut rauf und runter.

Sein linker Arm umschlang Willys Nacken. Atem wehte über Stoppelhaar. Willy grätschte die Beine, holte Sören zwischen seine Knie. Er knöpfte dessen Jeans auf und langte rein. Beinahe gierig legte er Sörens Gehänge frei.

Runder Hodenbeutel wallte. Halbsteifes Fleischrohr pulste darüber, wurde dicker und länger. Willy streifte die Vorhaut von der lila Eichel. Vorn glitzerte ein Sehnsuchts Tropfen. Er verwischte ihn am Bündchen.

Sören schnaubte, stieß den Unterleib vor. Seine Keule ragte waagrecht über Willys Nabel hinweg, stieg ruckartig. Hammerhart! Aus dem Hosenschlitz quellende Eier bebten. Bauch-, Schenkel- und Gesäßmuskeln wallten. Er spielte an Willys hopsenden Bällen, hobelte gleichmäßig dessen Stößel. Daumen und Zeigefinger klemmten die Schwanzwurzel, der Handballen drückte den Beutel.

Finger tasteten in feuchter Furche zum krausen Ring. Eine Kuppe drang einwärts.

Willy hielt die Luft an, winkelte beide Beine hoch, rutschte samt Sitzkissen etwas vor. Hinterbacken wölbten über vordere Stuhlkante. Dunkel blähte der Aftermund, worin Sörens Ringfinger stak. "Du wolltest mir dein Rohr letzte Woche schon mal reinschieben, Sören. Mach' es jetzt!"

"Klar doch, gern! Wenn du meinen Schwanz loslässt?" Sören zog den Finger raus und das Becken etwas zurück. Grinsend schaute er auf den nackten Freund. Sein Schwengel rutschte aus dessen Faust, wippte und bummerte an Willys senkrecht gehaltene Eichel. Deren Schaft drückte er mehrfach zusammen, streifte Vorhaut zum Sack hin.

"Gib mir Spucke", forderte Willy, hielt Sören die gekehlte Rechte an den Mund.

Der Pastorensohn sammelte Speichel, ließ ihn rausfließen, klemmte beide Schwänze rechtshändig zusammen. Willy gab noch Seiber dazu, verteilte schwappende Ladung auf Sörens Rübe und eigener Kimme. Glänzend feuchter Kranz wölbte. Er lenkte Sörens tröpfelnde Nille hin, setzte sie in rosige Mitte, fasste dann dessen Eierbeutel. Gefüllte Bälle rollten auf rutschigem Handteller.

Sören nahm Willys rechtes Bein in linke Armbeuge, griff auch gleich dessen Handgelenk. Rechts hielt er Willys Latte und Beutel beiseite. Langsam sank die glitzurnde Eichel in schmatzenden Krater. Der Stuhl kippte samt Willy zur Wand. Bester Winkel für Sörens Pfahl. Holz knackte. Die Lehne schrappte über fleckige Tapete.

Mit kurzen Stößen öffnete er den Schließring. Willy konnte es sehen, atmete angespannt, während Sörens Bolzenkopf eindrang. Es blubberte kurz, als der Rand durchglitt. Am geäderten Schaft wallte Haut. Praller Hodensack wackelte. Spannung wummerte im Unterleib. Ruckweise trieb Sören den Stopfer voran, wartete mehrmals, zog ihn etwas raus. Zuletzt tauchte das dicke Rohr in einem Schub weg.

Schwer kugelten Sörens Eier in Willys Rinne. Starr blickten sie einander an. Sören ging leicht in die Knie, zog seinen Pfosten fast ganz aus Willys Höhle. Er knetete den Ständer des Freundes, raffte dessen Vorhaut stramm hin und her, schaute zum beulenden After.

Kraftvoll schob Sören das Becken vor. Gesamte Länge verschwand im Darm, wurde rausgezogen, keulte erneut einwärts, rubbelte die Samendrüse. Überzählige Schmiere schäumte bereits nach wenigen Schüben. Willys Rosette bildete abwechselnd geblähten Hügel oder saugenden Trichter.

Sören wiegte sein Becken, hobelte Willys Stange. Dessen Hoden sprangen. Beide Freunde atmeten laut. Gleichmäßig pumppte Sörens Fleischrube im erweiterten Mastdarm. Stöße erschütterten Willy und den schräg gekippten Stuhl. Holz knarrte, knackte bei jeder Einfuhr.

Sie sahen, hörten und fühlten nur noch einander, vergaßen Küche, Wohnung, den Ort. Die ganze Welt? Sörens Kolben pflügte Willys Grotte, Eier bollerten an klaffende Hinterbacken. Atem flog Wangen entlang.

Zuletzt wirbelte Sörens Hand über Willys Zapfen. Er bumste schneller, jagte bis zum Anschlag einwärts, klebte geradezu am Gesäß. Schweiß rann, scheinbar dampfte Haut, glänzte und spiegelte. Muskelstränge zeichneten darunter Muster.

Lautstark krachte der Stuhl zusammen! Jäh schreckten sie aus ihrer Raserei. Seit einer halben Stunde übel missbrauchte Holzbeine brachen. Verleimte Kanten

splitterten.

Willy und Sören fielen jedoch nicht in diese Trümmer, hielten sich die ganze Zeit an Armen. Willys linkes Bein klemmte obendrein um Sörens Hintern. Hörbar zerriss dessen morsche Jeans an mehreren Stellen.

Entgeistert guckten sie in das jeweils andere Gesicht, klammerten einander. Sörens Kolben pochte im Darm, seine Rechte quetschte Willys Stößel. Gemeinsam bumsten sie an zerschrammte Wand, holten tief Luft. Gelächter schallte durch offene Fensterflügel nach draußen.

"So eine Scheiße", schimpfte Sören launig und hob Willy leichtthändig hoch. Er stand aufrecht, sein Bolzen stak weiterhin im saftenden Tunnel. Es gluckerte darin.

"Sollen wir besser in dein Zimmer gehen?" Willys Arme umschlangen Sörens Nacken.

"Ach was! Beinah wären wir zusammen gekommen. Da können wir auch auf dem blöden Sessel weitermachen." Breitbeinig trug Sören Willy zum Kühlschrank, neben dem dieses Möbel schmuddligen Lebensabend fristete. Uralt aber dick gepolstert!

Grinsend ließ er ihn draufsinken. Sein Prügel rutschte halb aus Willys Röhre. Sörens stützte die Knie an der weichen Sesselkante ab, schloss Willys zappelnden Ständer umgehend wieder in rechte Hand. Noch während erster Stöße rollte er die Vorhaut rasch über Willys Eichel und wieder zurück. Schub um Schub stauchte den Freund in müffelnde Polster. Sprungfedern quietschten empört. Nebenan surrte die Pumpe des Kühlschranks.

"Hier sind überall alte Krümel", meldete Willy atemlos. "Das piekt mir am Arsch!"

"So? Na, das haben wir gleich", versprach Sören, ließ Willys Latte schnalzen, hob dessen Beine weit hoch, klappte sie beinah zur Lehne.

Flink wischte er störende Krumen unter runden Hinterbacken fort. Willy rutschte dabei herab, sein Kopf knickte zur Brust. Dick und satt stak Sörens Schwengel im Loch. Linkshändig hielt er weiterhin Willys Beine. Auf dessen Kinn patschte pralle Eichel. Saft fädelte raus.

"He, du bist ja irre biegsam und gelenkig", lachte Sören. "Du könntest dir selbst einen blasen." Er nahm den Stopfer und drückte ihn zwischen Willys Lippen. "Sollen wir so weitermachen?"

Zusammengeklappt nickte Willy, lutschte am eigenen Spund. Er zwängte die Schultern zwischen Beinen durch, fasste seinen Hintern mit beiden Händen. Sören verabreichte lange Schübe. Willy konnte bestens sehen, wie dessen glitschig dicke Eichel den After spaltete. Entsprechender Schaft folgte schlüpfend.

Sabbernd wölbte Willys Schließring, schluckte 'volles Rohr'. Hodenbeutel hüpfen nah dem Gesicht. Kraftvoll drängte Sörens Becken, verschmolz fast mit dem Hintern. Jeder Stoß trieb Willys Stange in den Rachen. Speichel troff aus Mundwinkeln. Sobald Sörens Länge bis zum Anschlag drin stak, brodelte es scheinbar vom Darm zur Harnröhre und durch alle Glieder.

Eifrig frönten sie der neuen Erfahrung. Keiner von ihnen machte dies vorher auf solche Art. Sörens Eichel rodelte über Willys Drüsenkastanie. Beide schnauften erst langgezogen, hechelten dann. Schließlich stöhnte Willy bei jeder Einfuhr des Bolzens. Stoben Funken?

Wieder versank ringsum alles. Gestreckt wiegte Sören auf und ab, hatte noch immer die Jeans am Unterleib. Ansätze der Hinterbacken lugten oben raus und Schenkelhaut durch zerflederte Risse. Die ebenfalls gestreckten Arme stützte er auf Seitenlehnen.

Mittlerweile staubte das alte Polster, Federung ächzte bedrohlich. Zwei Hodensäcke flappten, Bälle sprangen. Geschwollene Zapfen ruckten, bohrten, pochten. Irgendwo draußen jaulte eine Sirene. Peterwagen oder Feuerwehr? Sören keilte Willys Grotte. Hörbar klatschten Bälle.

Willy fühlte das wohlbekannte Brennen, schnaubte abgehackt. Aus der Eichel kam erster Saft, schmeckte salzig bis bitter. Urgewaltiger Samenschwall schoss in seinen Hals. Er schluckte, grollte im Brustkorb. Eher ungewollt trank er spritzende Männermilch, grunzte dumpf. Vom eigenen Schwanz geknebelt!

Zügig trieb Sören seinen Prügel in Willys Loch. Bereits nach sechs Stößen bratzte Samen gegen Darmwände, gurgelte einwärts, blubberte. Aus dem Schließring quoll weißlicher Saft, schmierte am Schwengel längs, tropfte auf rauen Sesselbezug.

Lautstark rührte Sören über Willys Stoppelglatze. Beide keuchten und röchelten. Sören stemmte in Willy rein, während dieser den eigenen Schwanz lutschte.

Plötzlich ging die Tür auf! Neal stand wie versteinert im Rahmen. Von seiner Warte sah er jede Einzelheit, rang sichtlich um Fassung. "Oh, sorry guys! Hello Will! Nice to meet you!"

Echt britische Peinlichkeit wankte hochrot über zugeknöpftem Hemdkragen. Und obwohl beide Freunde noch längst nicht wieder in der Wirklichkeit ankamen, bemerkten sie jene verräterisch länglich wachsende Beule in Neals Hose. Atemlos stierten sie hin. Willy kaute auf seiner Eichel und gluckste belustigt.

Erkennbar prustete Sören Richtung Neals Gemächt: "Nettes Ding!"

Auf dem Absatz machte Neal kehrt. Die Tür klappte, fiel jedoch nicht ganz zu. Merklich fahrig half der fliehende 'Insulaner' nach, drückte die Klinke. "Klick!" Flinke Schritte eilten im Flur davon. Wieherndes Gelächter brauste aus der Küche hinterher.

* * *

**Alle Rechte vorbehalten
nach deutschem Gesetz**

©2003

Protected by law of the Federal Republic of Germany

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545



Weiteres bekommt man bei:
M. MANIE'S FINSTERE SEITE

Anderes (kein Porn) erhältlich auf:
M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:



m.manie@web.de